

In dieser Ausgabe mit Beilagen  
→ **Gottlieb Spezialitäten AG**  
→ **BZWW Weiterbildungen (Brainfood)**  
→ **JA Reform Verrechnungssteuer**

## Energiemangel im Winter

An der EcoOst Arena wurden Herausforderungen und Lösungen diskutiert. → Seite 4

## Schweiz – EU: Wie weiter?

Ostschweizer Wirtschaft braucht Klarheit und Stabilität. → Seite 10

## Auszeichnung für Bernina

Das Familienunternehmen aus Steckborn gewinnt den Motivationspreis. → Seite 32



Licht brennen  
lassen: Energie  
verschwendet.

[nicht-verschwenden.ch](http://nicht-verschwenden.ch)



# Logisch, TKB.

FINANZEN IN DER FIRMA  
OPTIMIERT. UND PRIVAT?

90 Min. für  
Ihren privaten  
Check-Up!

Unsere Finanzexperten/innen schauen genau hin. Vorsorge, Absicherung und Steuern – wir berücksichtigen Ihre unternehmerische und private Situation und schaffen damit die Basis für eine finanziell sichere Zukunft.



**Thurgauer  
Kantonalbank**

[tkb.ch/finanzberatung](http://tkb.ch/finanzberatung)

FÜRS GANZE LEBEN

# Energiemangel im Winter – kommt er oder doch nicht?

**Geschätzte Leserinnen und Leser,  
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau**

Der bevorstehende Winter könnte einmal mehr aussergewöhnlich und kritisch für unsere Wirtschaft und die Bevölkerung werden. Aufgrund von verschiedenen Einflussfaktoren könnten Strom und Gas diesen Winter knapp werden. Könnte, weil zurzeit (noch) nicht klar ist, wie ausgeprägt die Mangellage sein wird oder ob sie überhaupt eintreten wird. Die Sanktionen gegen Russland wegen des Kriegs in der Ukraine, die abgeschalteten französischen Atomkraftwerke sowie ein sehr trockener Sommer haben ihren Teil zur aktuellen Lage beigetragen. Ende August 2022 hat der Bundesrat nun seine Kampagne für das Sparen von Energie in Unternehmen und Privathaushalten lanciert. Ebenso widmet sich im Kanton Thurgau der Krisenstab seit Sommer dem Themenkreis – auch mit Vertretern aus der Wirtschaft am Tisch.

In der neuen EcoOst-Publikation "Vademecum zur Versorgungssicherheit" beleuchten wir zusammen mit der IHK St. Gallen-Appenzell die Energieversorgung der Schweiz im europäischen Kontext. Mit Gastbeiträgen und fundierten Recherchen bietet das Vademecum einen Überblick über die Herausforderungen der Energiepolitik. Vor diesem Hintergrund wird auch die gemeinsame Position der beiden IHK hergeleitet und vorgestellt. Kurzfristig muss klar das Verhindern einer Energiemangellage Priorität haben. Die Schweiz kann sich als Land eine Energiemangellage mit Kontingentierung oder gar rotierenden Netzabschaltungen schlichtweg nicht leisten. Das Schadenspotenzial einer unzuverlässigen, lücken- oder mangelhaften Versorgung ist enorm. Politik, Gesell-

schaft und Wirtschaft müssen nun Hand in Hand arbeiten. Mittel- bis langfristig muss mit Kostenwahrheit und einer Stärkung der Eigenverantwortung die Energieeffizienz erhöht werden. Auch gilt es, das inländische Potenzial der erneuerbaren Energieträger besser auszuschöpfen, unter anderem durch die Reduktion administrativer Hürden. Schliesslich muss die staatsvertragliche



Kooperation mit dem Ausland wieder verbessert werden. Ohne Strommarktabkommen mit der EU fehlt die langfristige Garantie für die Schweizer Netzstabilität und zuverlässige Importe.

Von grosser Relevanz bleibt die Weiterentwicklung unserer Beziehung mit der Europäischen Union und die damit verbundenen Bilateralen Verträge, die für die exportorientierte Ostschweizer Unternehmen eine grosse Bedeutung haben. Nach wie vor ringt die Schweiz innenpolitisch nach einer Lösung im Verhältnis zur EU. Am IHK Business Outlook vom 18. August 2022 diskutierten die beiden Industrie- und Handelskammern St.Gallen-Appenzell und Thurgau mit hochkarätigen Gästen, wie es in den bila-

teralen Beziehungen weitergehen soll. Bundesrat Guy Parmelin hielt eine Keynote zum Standpunkt der Landesregierung in der Europafrage. Fazit des Abends: Der aktuelle Schwebezustand ist für alle Seiten unbefriedigend. Die beiden IHK fordern die Sicherung des bilateralen Wegs. Auch dafür haben die beiden Kammern ein aktualisiertes Vademecum publiziert – unter dem Titel «Wie weiter in der Europapolitik? Handlungsbedarf und Alternativen». Es gibt wiederum einen Überblick über den Status Quo und wohin der Weg aus Sicht der Ostschweizer Wirtschaft nun gehen muss.

Am 27. September 2022 stimmen wir über verschiedene Vorlagen ab, die einen starken Bezug zur Wirtschaft haben: die AHV-Reform (AHV 21), die Reform der Verrechnungssteuer sowie die Initiative gegen die Massentierhaltung. Die IHK Thurgau hat die Ja-Parolen zur Reform der Verrechnungssteuer sowie zur AHV 21 gefasst. Klar ablehnen tut sie die Massentierhaltungsinitiative. Heute vertreibt die Verrechnungssteuer Finanzierungen von Unternehmen ins Ausland. Dadurch werden Steuereinnahmen und Geschäftsmöglichkeiten in Millionenhöhe verschenkt. Schweizer Unternehmen sollen bei der Kapitalaufnahme (Ausgabe von Anleihen) gleiche Bedingungen erhalten wie im Ausland und nicht weiter benachteiligt werden. Der Bundesrat, die Finanzdirektorenkonferenz sowie die Fraktionen der FDP, der Mitte, der GLP sowie der SVP unterstützen die Reform. Alle Wirtschaftsverbände empfehlen ebenfalls deren Annahme.

**Bis bald bei der IHK,  
Jérôme Müggler / Direktor IHK Thurgau**



# Ostschweizer IHK erwarten klare Lösung in der Energiepolitik

Gross war das Interesse an der EcoOst Arena der beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St. Gallen-Appenzell vom 24. August 2022. Vor ausgebuchten Rängen in der Romanshorner autobau erlebniswelt widmeten sich die Referenten und Podiumsgäste der Frage der Energiemangellage: Ist sie eine ernste Gefahr oder eine Drohgebärde?



Kompetente Podiumsteilnehmende aus der Politik und von Energieversorgern diskutierten die drohende Mangellage.

Der Thurgauer IHK-Direktor Jérôme Müggler zeigte in seiner Begrüssung auf, wie aktuell das Thema tatsächlich ist. Wenige Stunden zuvor hatte der Bundesrat seine Grundsätze im Falle einer möglichen Gasmangellage in diesem Winter veröffentlicht. Darin findet auch der Begriff «Kontingentierung» seinen Platz. Die Energiemangellage

wird damit zur ernstesten Gefahr für den Produktionsstandort Schweiz.

## Die schnellste Massnahme bleibt die Einsparung

In seinem Inputreferat ging Prof. Dr. Rolf Wüstenhagen von der Universität St. Gallen auf das Spannungsfeld zwischen der Energiesicherheit und dem

Klimaschutz ein. Seine Einschätzung zum Synergiepotenzial zwischen diesen beiden Zielen brachte einen wichtigen Input für die Themendiskussion. Die aktuelle Situation mit dem Krieg in der Ukraine, Kernkraftausfällen in der französischen AKW-Flotte und der Trockenheit im Sommer hätte uns vor Augen geführt, wie stark unsere Energieversorgung von



anderen Ländern – und beim Gas von einem einzigen Land – abhängt. Langfristig sollte daher eine schnellere Dekarbonisierung von Gebäuden, Verkehr und Strom angegangen werden. Kurzfristig helfen allerdings nur Massnahmen, welche auf dem Verhalten beruhen – also der Verzicht.

### Ist die Mangellage eine Tatsache?

«Die Lage ist angespannt», hielt Stefano Garbin, CEO der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke SAK, fest. Ein haushälterischer Umgang mit der Energie in der Schweiz werde wichtiger. Auch Energie Kreuzlingen befindet sich in einer herausfordernden Situation. Direktor Guido Gross erklärte, dass der Energieversorger das Gas von den Stadtwerken Konstanz beziehe. Gute nachbarschaftliche Beziehungen seien daher von grosser Wichtigkeit. FDP-Nationalrätin Susanne Vinzenz-Stauffacher betonte, dass das fehlende Stromabkommen mit der EU die aktuelle Krisensituation noch verschärfe.

### Neue Wege aus der Krise sind gefragt

Um aus der aktuell schwierigen Lage herauszufinden, wäre gemäss SVP-Ständerat Dr. Jakob Stark ein nationaler Krisenstab angebracht. Gleichzeitig sollten neue Modelle wie beispielsweise die gleitende Marktprämie geprüft werden. Auch Franziska Ryser, Nationalrätin Grüne, sieht Potenzial in neuen Herangehensweisen. Ihr schwebt eine Auktionsplattform für planbare Verzichtsmassnahmen bei Unternehmen vor. Denn gerade beim Verbrauchermarkt sieht sie noch Einsparpotenzial.

### Der Kanton St. Gallen könnte seine Winterlücke schliessen

Im IHK Direktgespräch mit Markus Bänziger, Direktor der IHK St. Gallen-Appenzell, liess die St. Galler Baudirektorin Susanne Hartmann durchblicken, wie sich der Kanton auf die Mangellage vorbereitet. Neben kurzfristigen Massnahmen im Hinblick auf diesen Winter würden auf kantonaler Ebene auch längerfristige Sicherungsmassnahmen geprüft. So werden derzeit 17 Windkraftgebiete definiert, welche den Kanton mit genügend Winterenergie versorgen könnten – aber noch nicht im kommenden Winter. Denn bis zur Realisierung sind noch einige Hürden auf verschiedenen Ebenen zu nehmen.

## Handlungsmaximen für die Energiepolitik

An **marktwirtschaftlichen** Prinzipien orientieren



**Energietrilemma** balanciert auflösen



Enge **Kooperation** in Europa fördern



**Gesamtheitlich** und lösungsorientiert denken und handeln

Die **Gesellschaft** mobilisieren



**Dezentralisierte** Ansätze ermöglichen

Quelle: Eigene Darstellung

sierung sind noch einige Hürden auf verschiedenen Ebenen zu nehmen. «Es braucht auch auf Bundesebene Gesetzesanpassungen», hält die Mitte-Regierungsrätin fest.

### Mangellage verhindern hat Priorität

Weder die aktuelle Energiestrategie noch ein nationaler Alleingang garantieren die Versorgungssicherheit. Daher identifizieren die IHK Thurgau und die IHK St. Gallen-Appenzell gemeinsam vier Handlungsfelder, in welchen deutliches Verbesserungspotenzial besteht. Die beiden Wirtschaftsverbände legten dazu in einem Vademecum ihre Position dar.

Kurzfristig müsse ganz klar das Verhindern einer Energiemangellage Priorität haben, hält Markus Bänziger fest. «Die Schweiz kann sich als Land der Sicherheiten eine Energiemangellage mit Kontingentierung oder gar rotierenden Netzabschaltungen schlichtweg nicht leisten.» Das Schadenspotenzial einer unzuverlässigen, lücken- oder mangelhaften Versorgung ist enorm. Politik, Gesellschaft und Wirtschaft müssen nun Hand in Hand arbeiten.

Mittel- bis langfristig muss mit Kostenwahrheit und einer Stärkung der Eigenverantwortung die Energieeffizienz erhöht werden. Auch gilt es, das inländische Potenzial der erneuerbaren Energieträger besser auszuschöpfen, unter anderem durch die Reduktion administrativer Hürden. Schliesslich muss die staatsvertragliche Kooperation mit

dem Ausland wieder verbessert werden. Ohne Strommarktabkommen mit der EU fehlt die langfristige Garantie für die Schweizer Netzstabilität und zuverlässige Importe.

### EcoOst-Vademecum

#### «Versorgungssicherheit in Zeiten der Energiewende»

Die beiden Ostschweizer Wirtschaftsverbände vertiefen die vier Handlungsfelder in der EcoOst-Publikation «Versorgungssicherheit in Zeiten der Energiewende» und präsentieren einen umfassenden Massnahmenkatalog. Dazu gehören beispielsweise ein Auktionsverfahren für Grossverbraucher für den planbaren, freiwilligen Verzicht von Strom und Gas oder der Bau des bereits projektierten Laufwasserkraftwerks im Rheinabschnitt Sargans/Trübbach.

Das Vademecum beleuchtet die Energieversorgung der Schweiz im europäischen Kontext. Mit Gastbeiträgen von Matthias Berthold von der FH OST, Jörg Spicker von Swissgrid und Daniela Decurtins vom Verband der Schweizerischen Gasindustrie bietet die Publikation einen umfassenden und fundierten Überblick über die Herausforderungen der Energiepolitik.





Die EcoOst Arena 2022 ist auf grosses Interesse gestossen.



Thurgauer Ständerat Jakob Stark geht auf die Energiegesetze ein.



IHK-Direktor Jérôme Müggler bei der Begrüssung.



Trotz dem Ernst der Lage, hat Humor seinen Platz.



Angeregte Gespräche während des Apéros.





Regierungsrätin Susanne Hartmann bei ihren Ausführungen.



Angeregte Diskussionen vor dem Beginn der EcoOst Arena.



Konstruktiver Schlagabtausch in der Podiumsdiskussion.



Rolf Wüstenhagen spricht über erneuerbare Energien.



IHK-Direktor Markus Bänziger im Gespräch mit Susanne Hartmann.



Susanne Vinzenz-Stauffacher kommentiert die Energiestrategie.



Grosse Aufmerksamkeit im Publikum.



Guido Gross erklärt die Herausforderungen in Sachen Gas.



Die IHK Thurgau und die IHK St. Gallen-Appenzell haben gemeinsam ein Vademecum zur Energieversorgungssicherheit in der Schweiz publiziert, um das hochaktuelle Thema kompakt darzustellen. Darin wird Energie im Allgemeinen, die Energieversorgung und der Energieverbrauch, die Strominfrastruktur, die Bedeutung der europäischen Stromversorgung, die Energiestrategie und der politische Handlungsbedarf erläutert.

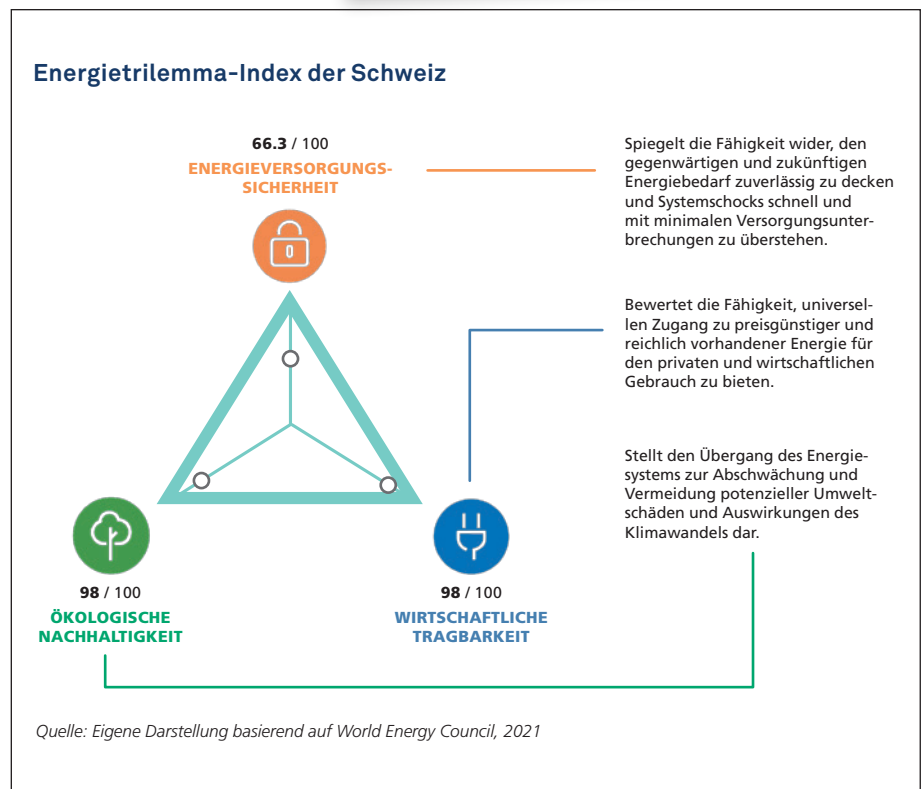
Von Patrick Scheiwiller

Es existiert ein grundlegendes «Energietrilemma» – bestehend aus Energieversorgungssicherheit, wirtschaftlicher Tragfähigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit – welches die Thematik prägt. Diese drei Aspekte können nur schwierig gemeinsam verwirklicht werden: ein Gewinn bei einer Dimension bedeutet oft ein Rückgang in einer anderen. Die Schweiz führt den Energietrilemma-Index seit Jahren zusammen mit skandinavischen Ländern an. Die Erschwinglichkeit von Energie leidet seit dem starken Anstieg der Energiepreise seit 2021 und insbesondere in den letzten Monaten gerade stark, was die wirtschaftliche Tragfähigkeit mitunter in der Schweiz trübt. Bereits schon länger eine Schwäche der Schweiz liegt jedoch in der Energieversorgungssicherheit. Aufgrund der russischen Invasion der Ukraine und Unsicherheiten bei der Verfügbarkeit französischen Atomstroms ist diese kurzfristig zusätzlich gefährdet. Für den kommenden Winter besteht die Befürchtung einer Energiemangellage mit folgenreichen Massnahmen, da in dieser Jahreszeit am meisten Energie benötigt wird und gleichzeitig wenig erneuerbare Energien wie Solarstrom produziert wird.

### Wichtige Wasserkraft und fehlendes Abkommen mit der EU beim Strom

Nach Jahrzehnten als Netto-Exporteurin von Strom nach Europa ist die Schweiz seit 2005 während rund einem Drittel der Jahre Nettoimporteurin gewesen. Dabei bestehen saisonale Schwankungen, weil sie im Sommer insgesamt mehr Strom exportiert – im Winter aber mehr importiert als exportiert. Die Hauptursache ist der geringere Wasserfluss im Winter. Die CO<sub>2</sub>-freie Wasserkraft, welche zu den unabhängig von natürlichen Verhältnissen wie Son-

ne und Wind und ungeachtet der Jahres- oder Tageszeit energieproduzierenden Bandenergien gezählt wird, sorgt für fast zwei Drittel der Schweizer Stromproduktion. Daneben steuert Kernenergie, welche ebenfalls CO<sub>2</sub>-arm und eine Bandenergie ist, fast 30 Prozent zur Stromproduktion in der Schweiz bei. Mit der Energiestrategie 2050 wurde jedoch der Atomausstieg beschlossen, wobei bestehende AKW noch so lange weiterbetrieben werden, wie sie sicher sind. Nachfrageseitig wird Strom durch die zunehmende Elektrifizierung



in Verkehr, Wärmeversorgung und Industrie immer bedeutender. Das macht das Fehlen eines Stromabkommens mit der EU, welche dieses an ein Vorankommen bei der Lösung der institutionellen Fragen im bilateralen Verhältnis verknüpft, noch gefährlicher.

### Hohe Abhängigkeit bei den anderen Energieträgern

Der jährliche Schweizer Energieverbrauch von 221 TWh im Jahr 2021 wurde jedoch lediglich zu 26 Prozent durch Elektrizität gedeckt. Zirka 43 Prozent wurden von fossilen Brenn- und Treibstoffen, 15 Prozent mit Gas und weitere 15 Prozent von weiteren Energieträgern gedeckt. Das in der Schweiz genutzte Gas, welches zu etwa 42 Prozent von Haushalten und zu knapp 34 Prozent von der Industrie verbraucht wird, stammt zu über 40 Prozent aus Westeuropa und letztes Jahr noch zu einem vergleichbar hohen Anteil auf indirektem Weg aus Russland. Hier zeigt sich eine sehr hohe Abhängigkeit von der Europäischen Union. Zwischenstaatliche Vereinbarungen insbesondere mit Deutschland, Frankreich und Italien wären vital. Für den kommenden Winter mit drohender Energiemangellage soll die Gasversorgungssicherheit sichergestellt werden durch die Einrichtung einer physischen Gasreserve in Gasspeichern der Nachbarländer, mit welcher 15 Prozent (etwa 6 TWh) des jährlichen Gasverbrauchs abgedeckt werden soll sowie durch die Beschaffung von Optionen für zusätzliche nichtrussische Gaslieferungen von weiteren 6 TWh zur Abrufung bei Bedarf.

### Verschiedene Bewirtschaftungsmassnahmen für eine Energiemangellage

Doch was geschieht nun genau in einer Strommangellage? Wenn es zu einem länger andauernden Ungleichgewicht zwischen Stromangebot und -nachfrage kommt, welche die Energieversorgungsunternehmen auf Basis der regulären Marktmechanismen nicht mehr verhindern können, ordnet der Bund Bewirtschaftungsmassnahmen an. Diese werden von der OSTRAL (Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen) umgesetzt. Mit dem Ziel, das Gleichgewicht zwischen reduzierter Stromproduktion und ange-



passtem Stromverbrauch sicherzustellen. Es gibt auf Seite der Angebotslenkung wie auch der Verbrauchslenkung jeweils vier Massnahmen. Bei der Angebotslenkung sind dies zentrale Steuerung der Stromproduktion, zentrale Bewirtschaftung der Stauseen, Aussetzen des Handels sowie Exporteinschränkungen. Bei der Verbrauchslenkung, welche die Wirtschaft und Private direkt tangiert, stehen folgende Massnahmen zur Verfügung: Sparappelle an Wirtschaft und Bevölkerung (geschätztes Einsparpotenzial [gEP] von etwa 5 Prozent), Verbrauchseinschränkungen und -verbote für nicht absolut notwendige, energieintensive Geräte und Einrichtungen (gEP bei ca. 10 Prozent), Kontingentierungen für Grossverbraucher mit einem Jahresverbrauch an Strom von über 100 MWh (gEP von 5-15 Prozent) und schliesslich als Ultima Ratio Netzabschaltungen von bis zu vier Stunden (gEP bei maximal 50 Prozent). Bei einer Gasmangellage sieht das Massnahmenrepertoire ähnlich aus.

### Vier Handlungsfelder und zahlreiche Massnahmen

Im Vademecum präsentieren die beiden Ostschweizer IHK vier Handlungsfelder, in welchen sie verschiedene Handlungsmassnahmen fordern. Es ist in der kurzen Frist elementar, eine Energiemangellage zu verhindern, trotzdem jedoch Vorbereitungen für den Notfall zu treffen. Eine Ausrufung des OSTRAL-Bereitstellungsgrad 4, welcher die erwähnten

Kontingentierungen und Netzabschaltungen beinhaltet, muss für den kommenden Winter unbedingt verhindert werden. Das zweite Handlungsfeld ist eine Verbesserung der Energieeffizienz. Denn der nachhaltigste Strom ist jener, der gar nicht erst produziert werden muss. Weiter soll das Inlandpotenzial marktfähiger und erneuerbarer Energieträger ausgeschöpft werden. Dies gilt insbesondere für inländische Energiequellen mit einem hohen Anteil an Produktion im Winter. Aktuell findet eine einseitige Förderung von Sonnenenergie statt. Saisonale Speicherkapazitäten sind ebenfalls auszubauen. Schliesslich stellt die Stärkung des Auslandspotenzials marktfähiger und erneuerbarer Energie das vierte Handlungsfeld dar. Die Forderungen werden mit einem ganzen Katalog an konkreten Massnahmen untermauert und greifbarer gemacht. Diese werden, mit zusätzlichem Fokus auf die wichtigsten Punkte, ausführlich im Vademecum vorgestellt.

Weitere Infos und die Publikation zur Energieversorgungssicherheit finden Sie online



# IHK fordert und fördert Fortschritt in der Europafrage

Am 18. August 2022 organisierte die IHK St. Gallen-Appenzell zusammen mit unserer Kammer einen Business Outlook zum Thema «Schweiz – EU: Wie weiter?». Mit diesem Anlass und dem zu diesem Thema publizierten Vademecum möchten die beiden Industrie- und Handelskammern das Vorankommen in der Europafrage fördern und die Forderungen der Wirtschaft klarstellen.



*Bundesrat Guy Parmelin erläutert das weitere Vorgehen der Landesregierung.*

Von Patrick Scheiwiller

Der Präsident der IHK Thurgau, Christian Neuweiler, zeigte zum Auftakt des Anlasses die enge wirtschaftliche Verflechtung mit der EU auf. 64 Prozent der Ostschweizer Industrieprodukte gehen in die EU. Gerade unsere Region profitiere wirtschaftlich stark von der Grenznähe. Aufgrund dessen forderte er stabile, rechtssichere Beziehungen der Schweiz mit

dem uns umgebenden Gebilde. Roland Ledergerber, Präsident der IHK St. Gallen-Appenzell, betonte die Erosion der bilateralen Verträge und die Notwendigkeit neuer Abkommen. Für die Streitbeilegung forderte er ein geordnetes, berechenbares Verfahren. Dafür sei die Kompromissbereitschaft der EU zwingend notwendig. Verstrichene Zeit schwäche dabei die eidgenössische Verhandlungsposition. Nun liege der Ball bei der Schweiz.

## **Bundesrat sucht eine Lösung für den bilateralen Weg**

Als Höhepunkt des Abends durfte Bundesrat Guy Parmelin als Redner begrüsst werden. Dieser bezeichnete das Verhältnis der Schweiz mit der EU als aktuellstes Thema nebst dem Krieg in der Ukraine. Intensive Sondierungsgespräche würden seit einigen Wochen auf allen Ebenen geführt. Er stellte klar, dass unser Land Klarheit benötige. Die



EU habe für die Schweiz nicht nur eine grosse wirtschaftliche Bedeutung, es entwickelten sich auch viele grenzüberschreitende Lebensräume. Der Gesamtbundesrat wolle den bilateralen Weg unbedingt stabilisieren und weiterentwickeln; eine Lösung mit der Europäischen Union werde angestrebt. Was aktuell geprüft und verfolgt werde, sei ein Paketansatz, die Verhandlung neuer Abkommen wie Strom- oder Gesundheitsabkommen, die Teilnahme an Kooperationen wie Horizon Europe, die Verstärkung des Schweizer Kohäsionsbeitrags sowie die Klärung der institutionellen Fragen.

### Unklare Positionierungen im Inland

Wo die beiden Entitäten noch weit auseinanderlügen, sei die Personenfreizügigkeit. Für Bundesrat Parmelin stellen die Unionsbürgerrichtlinie und die Streitschlichtung die grössten Hürden dar. Für einen Verhandlungsabschluss mit der EU habe die innenpolitische Akzeptanz oberste Priorität für den Bundesrat; gerade beim Lohnschutz und der Unionsbürgerrichtlinie sei dies schwierig. Eine darauffolgende Volksabstimmung zum Abkommen zu verlieren, wäre fatal, Jahre würden verlorengehen ohne eine Lösung. Beim Rahmenabkommen sei eine Mehrheit deutlich nicht in Sichtweite gewesen nach schwierigen Gesprächen mit allen Stakeholdern wie Sozialpartnern oder Parteipräsidenten. Es sei aber auch schon lange so, dass sich niemand konkret zur Europafrage positionieren möchte – womit die erneut klare Positionierung beider IHK, auf den kommenden Seiten dargelegt, umso wichtiger scheine. Der Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenabkommen habe die Schweiz seines Erachtens nach aber nicht in eine Sackgasse manövriert.

### Mythos der «grünen Wiese»

Anna Stünzi, Präsidentin von foraus, hielt bei der anschliessenden Podiumsdiskussion fest, dass die Uhr gerade in der Forschung immer schneller ticke. Sie betonte, dass das Verhandlungsmandat der EU unverändert bleibe, also wenig Spielraum bestehe. Ständerat Benedikt Würth tat seine ungleiche Meinung zum Bundesrat kund in seiner Forderung, dass die Angelegenheit

nicht erst ins Parlament gebracht werden solle, nachdem es Sozialpartnern, Kantonen und weiteren vorgelegt worden sei. Das Parlament könne seit Jahren kaum eine Verhandlung über dieses Thema führen. Volk und Parlament sollten nun mehr einbezogen werden. Ihm zufolge werden Volksentscheide auch von der EU verstanden. Die Gewerkschaften stellen für Ständerat Würth das Hauptproblem in der Angelegenheit dar, da die SVP ohnehin in der Gegenposition sei. Es solle eine europapolitische Allianz der Mitte, FDP und SP lanciert werden. «Für die EU ist inhaltlich der Referenzmassstab nach wie vor das Rahmenabkommen», hielt auch Würth fest. Der Bundesrat gaukelt ihm zufolge eine «grüne Wiese» vor, welche nicht existiere. Er sieht die Problematiken Forschungs- sowie Stromabkommen als sehr wichtig an, während sich im Medtech-Bereich die einheimische Wirtschaft gut mit den entstehenden Schwierigkeiten arrangieren könne. In Zukunft sei die grosse Maschinenbauindustrie der Ostschweiz durch die aktuelle Lage stark gefährdet.

### Rückgewinn an Kontrolle

Für den Publizisten und Autoren Gerhard Schwarz ist die demokratische Legitimation im Land zentral. Er glaubt nicht, dass ein grosser Zeitdruck in dieser Sache bestehe. Stattdessen sei die mediale Berichterstattung massiv übertrieben. Auch wenn die EU ein sehr wichtiger Absatzmarkt sei, sei diesbezüglich Diversifikation eine gute, klare Strategie für die Schweiz. Schwarz, der jüngst eine Modernisierung des Freihandelsabkommens mit der EU von 1972 forderte, argumentierte, die Schweizer Freihandelsabkommen hätten den Handel mit den Vertragspartnern stark gefördert, weswegen ein Freihandelsabkommen mit der EU an sich genüge. Dem hielt Benedikt Würth entgegen, dass das Motto «take back control» nicht funktioniere, wie das Beispiel UK zeige, welche die Regulierungsdichte trotz grösserer formaler Autonomie nicht verringern konnte. Er eröffnete den Gästen, dass die EU den vertikalen Ansatz des Bundesrats gut aufgenommen habe; auf dem solle man nun aufbauen, wodurch insbesondere auch die Guillotine – die automatische Kündi-

gung aller Marktzugangsabkommen infolge einer Kündigung eines institutionellen Vertrags – ausgenommen werden könne. Wenn hier nun keine Lösung gefunden werde, wird dem St.Galler Mitglied des Ständerats zufolge der bilaterale Weg tot sein.

### Klare Statements aus der Wirtschaft

Unternehmerin und Vorstandsmitglied der IHK St.Gallen-Appenzell Andrea Berlinger-Schwyter zeigte anschaulich an Produkten ihrer Firma, wie die Medtech-Branche durch die Nicht-Aktualisierung des MRA leidet. Die Änderungen wirken sich auch auf die Zertifizierung ihrer Dopingkontrollen, sichtbar an der Etikette, aus. Auch die Lieferanten aus dem Ausland haben nun das gleiche Problem durch die nicht mehr vorhandene gegenseitige Produktanerkennung in diesem Bereich, weswegen tausende Artikel wegfallen. Sie forderte, dass das Vertrauen wieder hergestellt werde zwischen Wirtschaft und Politik, dass das Vertrauen zwischen der Schweiz und der EU wieder hergestellt werde und eine Rückkehr der Schweiz an den Verhandlungstisch. Andrea Roth, CEO der Gebrugg AG und Mitglied des Vorstands der IHK Thurgau, führte aus, dass es um die Frage gehe, wie aufwendig der Marktzugang zur EU sei. «Ausweichlösungen mit Tochterfirmen, Importeuren etc. führen zu Mehraufwand», stellte er klar. Er möchte keine Doppelzulassungen vornehmen müssen, wenn möglich lieber nur die Europazulassung. Weiter unterstrich auch er die Bedeutung der Schweizer Teilnahme am Forschungsprogramm Horizon. Der Direktor der IHK St.Gallen-Appenzell, Markus Bänziger, betonte das Dasein der Ostschweiz als grenzüberschreitende Region und die Beschränktheit der europapolitischen Optionen der Schweiz. Wenn die Streitpunkte nicht in bilateralen Verträgen geklärt werden, würden sie von der EU einfach in ein modernisiertes Freihandelsabkommen geschrieben. Er verdeutlichte schliesslich die klare Positionierung beider IHK mit den fünf Mindestanforderungen an die bilateralen Beziehungen und den präferierten Optionen, welche auf den nachfolgenden Seiten zum neu erschienenen Vademecum zu finden sind.



BR Guy Parmelin nahm zur Europapolitik des Bundesrates Stellung.



Andrea Berlinger Schwyter zeigt die Herausforderungen für Unternehmen aufgrund des fehlenden Abkommens auf.



Die beiden Ostschweizer IHK-Präsidenten Roland Ledergerber (links) und Christian Neuweiler im Gespräch.



Das Podiumsgespräch unter der Leitung von Tagblatt-Chefredaktor Stefan Schmid.



IHK-Vorstandsmitglied Ralph Wättinger im Gespräch beim Apéro.



IHK-Vorstandsmitglied Pablo Moirón (links) und weitere Gäste im Gespräch.



Bundesrat Guy Parmelin verlässt den Pfalz Keller in St. Gallen.



Anna Stünzi vom Think Tank foraus in der Debatte.





Roland Ledergerber, Präsident IHK St.Gallen-Appenzell und Christian Neuweiler, Präsident IHK Thurgau, begrüßen die Gäste im Pfalz Keller.



Ständerrat Benedikt Würth auf dem Podium.



Der Pfalz Keller war bis auf den letzten Platz gefüllt.



Stefan Leuthold und Nicole Zeitner von der GLP Thurgau.



Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau.



Gerhard Schwarz und Stefan Schmid.



Regierungsrat Dominik Diezi im Gespräch.



Angeregte Gespräche beim Apéro.



Im Rahmen der EcoOst Schriftenreihe haben die beiden Ostschweizer Industrie- und Handelskammern nach dem Abbruch der Verhandlungen über ein institutionelles Abkommen ein Vademecum zu «Wie weiter in der Europapolitik? Handlungsbedarf und Alternativen» publiziert. Nachfolgend sind wichtigen Punkte zusammengefasst.

Am 26. Mai 2021 teilte der Bundesrat in seinem Brief an die EU-Kommissionspräsidentin mit: «Nach einer Gesamtbeurteilung des Entwurfs des institutionellen Abkommens kommt der Bundesrat zum Schluss, dass die Voraussetzungen für dessen Unterzeichnung nicht gegeben sind und es deshalb vorzuziehen ist, die Verhandlungen zu beenden.» Seither wurden mit bescheidenem Erfolg erneute Verhandlungen mit der EU aufgenommen. Die Problemfelder bleiben gleich wie beim Rahmenabkommen. Es ist deswegen wichtig, die verschiedenen Möglichkeiten zur Lösung dieser Streitfragen zu analysieren, um die Teilnahme der Schweiz am EU-Binnenmarkt zu sichern. Dazu wurde das neue Vademecum erstellt.

**Handlungsbedarf für die Aufrechterhaltung der Binnenmarktteilnahme**

Die Europäische Union pocht schon seit vielen Jahren auf einer Klärung der institutionellen Fragen. Sie möchte, dass alle Teilnehmer am Binnenmarkt das zugehörige EU-Recht gleich übernehmen und auslegen. Heute existiert keine rechtlich definierte Methode zur Streitschlichtung zwischen der EU und der Schweiz, was nicht nur zu verminderter Rechtssicherheit, sondern auch zu einer politischen Klärung durch das Recht des Stärkeren zulasten der Schweiz führen kann. Die EU ist nicht mehr bereit, ohne Lösung dieser institutionellen Fragen das künftige Funktionieren der bestehenden Abkommen über die Schweizer Binnenmarktteilnahme zu gewährleisten (z. B. Aufdatierung des MRA im Medtech-Bereich) sowie auch neue Abkommen betreffend dieser abzuschliessen (z.B. Stromabkommen). Es muss mit der EU also eine Lösung gefunden werden, wenn nicht auf die Binnenmarktteilnahme verzichtet werden will. Verschiedene Optionen existieren dabei für das rechtliche Verhältnis der Schweiz in Bezug auf den europäischen Binnenmarkt.

**Bloss ein Freihandelsabkommen wäre unzureichend**

Wie Rechtsprofessor Thomas Cottier im Vademecum erläutert, besteht zwischen den existierenden Freihandelsabkommen und den realen wirtschaftlichen Austauschbeziehungen der Schweiz keine signifikante Korrelation. Freihandelsabkommen beschränken sich weitestgehend auf Zollerleichterungen. Nichttarifäre Handelshemmnisse hingegen beseitigen sie abgesehen von Mengenbeschränkungen nicht. Zu diesen nichttarifären gehören speziell technische Hemmnisse, womit unterschiedliche technische Vorschriften (Produktvorschriften), die unterschiedliche Anwendung solcher Vorschriften oder die Nichtanerkennung von im Ausland vorgenommenen Konformitätsbewertungen gemeint sind. Diese können die Herstellungskosten zusätzlich ver-

teuern, wenn also ein Schweizer Produkt andere Anforderungen erfüllen müsste als ein europäisches Produkt. Hinzu kommen die Kosten für Zollformalitäten, welche die Einhaltung zusätzlicher Anforderungen überprüfen. Schätzungen von Hummels und Schaur (Time as a Trade Barrier, 2012) zufolge kommt ein Tag mehr im Transit aufgrund zusätzlicher Produktkontrollen einem hypothetischen Zoll von 0.6 bis 2,3 Prozent gleich. Wenn mit der EU nur ein Freihandelsabkommen ohne die bilateralen Verträge existieren würde, existierten technische Handelshemmnisse mit diesen Folgen wieder für die Schweiz. Umfangreiche Kontrollen von Waren und Personen an den Aussen Grenzen würden wieder eingeführt. Dies behindert den Warenhandel und die grenzübergreifenden Pendlerströme. Die Option, nur ein Freihandelsabkom-



Eigene Darstellung.

men mit der EU zu haben, wäre für die Schweizer Wirtschaft also eine unzureichende.

### Sektorielle statt «One size fits all»-

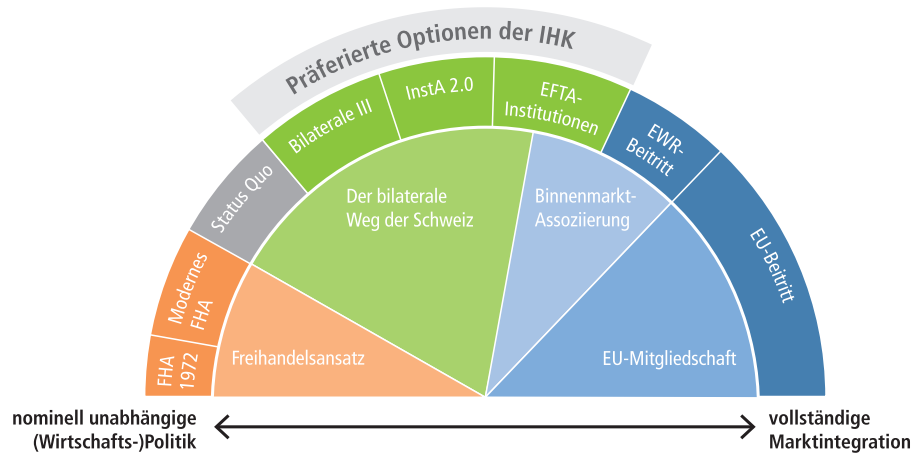
#### Lösung

Demgegenüber existieren auch die Optionen eines EWR- oder gar EU-Beitritts. Bei ersterem geschähe eine praktisch vollständige Integration in den EU-Binnenmarkt, verbunden mit einer kompletten Übernahme des EU-Binnenmarktrechts. Es handelt sich also um eine «One size fits all»-Lösung, welche nicht mehr wie der bilaterale Weg massgeschneidert ist. Eine absolute Äquivalenz mit dem EU-Wirtschaftsrecht und dadurch hohe Rechtssicherheit wären die Folge, doch würde dies zu einer höheren Regulierungsdichte und mit der EFTA-Überwachungsbehörde sowie dem EFTA-Gerichtshof zur Akzeptanz von überstaatlichen Instanzen führen. Zudem wird die Entscheidung zur (prinzipiell zwingenden) Übernahme von Weiterentwicklungen von EU-Recht ins EWR-Abkommen vom Gemeinsamen EWR-Ausschuss mit Norwegen, Island und Liechtenstein getroffen. Die Schweiz könnte also nicht wie beim Rahmenabkommen selbst entscheiden. Doch selbst der EWR-Beitritt würde keine Mitbestimmungsrechte in den Institutionen der EU ermöglichen, sondern bloss Mitspracherechte, welche es auch beim institutionellen Abkommen gibt. Mitbestimmungsrechte in Rechtsetzungsprozessen der EU wären nur bei einem EU-Beitritt zu erhalten. Dieser ist der Einschätzung beider IHK zufolge keine Option für die Schweiz.

#### Fünf Bedingungen zur Binnenmarktteilnahme

Die beiden IHK identifizieren fünf Bedingungen, für die zur Erhaltung der Binnenmarktteilnahme eine tragfähige Lösung gefunden werden muss:

- 1 Die bestehenden Binnenmarkt- abkommen, insbesondere die Bilateralen I, sind heute und in Zukunft sicherzustellen.
- 2 Neue Binnenmarkt- abkommen im Interesse der Schweiz sind zu ermöglichen, beispielsweise ein Stromabkommen.
- 3 Den institutionellen Besonderheiten der Schweiz, v. a. der direkten Demo-



kratie und dem Föderalismus, sind mindestens im selben Rahmen Rechnung zu tragen, wie dies in bereits durch eine Volksabstimmung bestätigten Abkommen mit der EU gewährleistet ist.

- 4 Marktzugangsabkommen verfügen über eine gerichtliche Instanz zur Streitbeilegung.
- 5 Entscheidet sich die Schweiz, eine Aufdatierung von Abkommensrecht zu verweigern, darf die EU höchstens sachgerechte und verhältnismässige Gegenmassnahmen verfügen, welche die Schweiz durch eine gerichtliche Instanz überprüfen lassen kann.

#### Drei Optionen des bilateralen Wegs präferiert

Für die beiden IHK stellt der bilaterale Weg und die Möglichkeit, dies sektoriell zu tun, die bevorzugte Variante dar. Dazu sind drei Optionen denkbar: Bilaterale III, institutionelles Abkommen 2.0 oder Andocken an EFTA-Institutionen. Bei der letzten Option würde die Schweiz wie beim EWR-Beitritt die supranationalen Instanzen der EFTA verwenden, was die Debatte zu «fremden Richtern» potenziell befeuern dürfte. Die Option institutionelles Abkommen 2.0 wäre nach dem Verhandlungsabbruch zwar politisch kaum vorstellbar, scheint jedoch die langfristig gesicherte Binnenmarktteilnahme am besten mit den Schweizer Bedürfnissen zu kombinieren. Zuletzt sind die Bilateralen III, welche dem aktuellen Vorgehen des Bundesrats entsprechen, auch eine gangbare Option, wenn sie die Binnenmarktteilnahme der Bilateralen I si-

chern kann. Die institutionellen Fragen (v. a. die Streitbeilegung und dynamische Rechtsübernahme) sollen bei diesem Ansatz nicht horizontal über alle Marktzugangsabkommen, sondern vertikal direkt in den einzelnen Abkommen geregelt werden. Die Streitbeilegung soll wie bis anhin durch die gemischten Ausschüsse, also politisch-diplomatisch, erfolgen. Ein Schiedsgericht soll nur die Verhältnismässigkeit von Ausgleichsmassnahmen überprüfen. Der Verzicht auf eine gerichtliche Streitbeilegung ist zwar der Rechtssicherheit abträglich, dafür wird der innenpolitisch umstrittene EuGH ausgeklammert und durch die gerichtliche Überprüfung der Ausgleichsmassnahmen trotzdem die Schweiz als kleinere Vertragspartei juristisch vor allfälligen unverhältnismässigen Machtdemonstrationen der EU geschützt. Beim Zollabkommen wurde im Jahr 2009 bereits dieses Vorgehen gewählt. Als Gegenleistung der Schweiz für die Akzeptanz der EU dieses Modells sollen die Kohäsionsbeiträge verstetigt und erhöht werden. Zusammenfassend ist jedenfalls wichtig, dass die langwierigen Verhandlungen mit der Europäischen Union vorwärtskommen und die Binnenmarktteilnahme langfristig gesichert wird.

Weitere Infos finden Sie online:



# Thurgauer Podium zu den vier Abstimmungsvorlagen

Am Dienstag, 23. August 2022, luden die beiden kantonalen Ja-Komitees der AHV-Vorlagen und der Verrechnungssteuerreform zum Thurgauer Abstimmungspodium. Erstmals hatte die Bevölkerung damit die Möglichkeit, sich an einem Abend über alle vier Abstimmungsvorlagen zu informieren.



Angeregte Diskussion auf dem Podium mit Ständerat Dr. Jakob Stark (SVP), Nationalrätin Edith Graf-Litscher (SP), Kantonsrat Ueli Fisch (GLP), Moderator Stefan Schmid (Tagblatt), Kantonsrätin Kristiane Vietze (FDP), Kantonsrätin Sandra Stadler (Mitte) und Kantonsrat Simon Vogel (Grüne).

Von Tiziana Ferigutti

Unter der Leitung von Tagblatt-Chefredaktor Stefan Schmid diskutierte ein hochkarätiges Podium mit Ständerat Dr. Jakob Stark (SVP), Nationalrätin Edith Graf-Litscher (SP), Kantonsrat Ueli Fisch (GLP), Kantonsrätin Sandra Stadler (Mitte), Kantonsrätin Kristiane Vietze (FDP) und Kantonsrat Simon Vogel (Grüne).

## Uneinigkeit bei der AHV-Reform

Alle Podiumsgäste waren sich einig, dass die AHV reformiert werden müsse.

Gemäss Edith Graf-Litscher ist die aktuelle Vorlage aber nicht die richtige Lösung, denn sie erfolge auf dem Buckel jener Frauen, die in der Vergangenheit viel Gratisarbeit geleistet haben. Generell wurde die Frage der Erhöhung des Frauenrentenalters und damit auch der Gleichberechtigung rege diskutiert. Kristiane Vietze erinnerte aber daran, dass die Gleichstellungsthematik nicht die Frage dieser Abstimmungsvorlage sei. Vielmehr müsse die neu mögliche Flexibilisierung des Rentenalters angesprochen werden. Das sei auch für die

Mitte eines der Hauptargumente, wie Sandra Stadler bestätigte. Die Flexibilisierung und die gute Übergangslösung hätten sie von der Vorlage überzeugt.

## Strukturelles Defizit mit strukturellen Massnahmen bekämpfen

Gemäss Simon Vogel geht es bei der Sanierung der AHV um eine Frage der Verteilung der Gelder. Die AHV müsse anders und stärker finanziert werden. «Das Geld ist da, die Frage ist, wo und wie wir dieses verteilen.» Ueli Fisch hielt dagegen, dass die Reform nun dringend



erfolgen müsse. «Wir können uns den aktuellen Reformstau nicht leisten.» Zudem wäre die AHV ohne die bereits erfolgte Stabilisierungsmassnahme STAF heute finanziell nicht dort, wo sie sei. Jakob Stark schloss die Diskussion mit einem klaren Statement: «Wenn wir die AHV als Gesamtwerk sichern, dann haben alle etwas davon.» Für die Annahme der AHV21-Vorlage müssen sowohl die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0.4 Prozent als auch die Erhöhung des Frauenrentenalters vom Volk bejaht werden.

### Hindernis für den Schweizer Markt abschaffen

Bei der Reform der Verrechnungssteuer geht es darum, den inländischen Obligationenmarkt zu stärken. Die Gegner führen jedoch ins Feld, dass damit ein wichtiges Element gegen die Steuerhinterziehung abgeschafft werde. Kristiane Vietze konnte dieses Argument nicht bestätigen. Der grösste Teil der Steuer bleibe bestehen. Zudem hätten betroffene Unternehmen eine Grösse, bei welcher Buchhaltungen geprüft werden

müssen. Bei international tätigen Unternehmen käme zudem der automatische Informationsaustausch zum Zuge. Jakob Stark ergänzte, dass durch die Reform auch Städte und Gemeinden von tieferen Zinskosten profitieren können. Für Simon Vogel basieren bei dieser Vorlage zu viele Argumente auf Schätzungen. «Es ist ein Poker.» Ueli Fisch hingegen sieht in der Reform auch eine Chance für die Schweiz, sich als nachhaltigen Finanzplatz zu etablieren.

### Das beste Tierschutzgesetz der Welt

Die Massentierhaltungsinitiative sieht neue Haltungsnormen und Importvorschriften vor. Simon Vogel unterstützt dieses Anliegen aus ethisch moralischer Sicht aber auch aufgrund des Nachhaltigkeitsaspekts. Sandra Stadler hielt dagegen, dass in der Schweiz bereits das höchste Tierwohlniveau im internationalen Vergleich bestehe. Die Produktion nach höheren Label-Standards werde zudem bereits durch Direktzahlungen gefördert. Problematisch sei auch, dass die Initiative auf alle Tiere abziele. «Wir brauchen Tiere in unserer

Landschaft.» Jakob Stark betonte, dass die Initiative masslos sei. Label-Fleisch könne bereits heute freiwillig gekauft werden. Der Biomarkt stagniere jedoch in einer Nische. Ueli Fisch ist die Verweigerungshaltung des Bauernverbands ein Dorn im Auge, weshalb er die Initiative unterstützt. Bei der Umsetzung der Initiative zeigen sich jedoch diverse Hürden, wie die Podiumsgäste feststellen. So sind beispielsweise die Reaktion der WTO auf die Importvorschriften und auch die Kontrolle der Produktionsbetriebe im Ausland offene Punkte.

### Ja-Komitee

Mit dem Kampagnenstützpunkt «Dialog Thurgau» begleitet die IHK Thurgau das kantonale Ja-Komitee zur Reform der Verrechnungssteuer. Weitere Informationen dazu finden Sie unter [www.dialogthurgau.ch](http://www.dialogthurgau.ch).

**thalmanntreuhand**  
**+ wirtschaftsprüfung**

[www.thalmanntreuhand.ch](http://www.thalmanntreuhand.ch)

**Mittendrin statt nur dabei.**  
*Ihre Fachexperten in Weinfelden.*  
Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

# Strategie des SIP Ost nach Fusion: Themenschwerpunkte aufbauen

Der Switzerland Innovation Park Ost (SIP Ost) und Startfeld haben Ende Juni 2022 fusioniert und den gemeinsamen Betrieb aufgenommen. Durch die Fusion wird das Angebot des Innovationsparks komplettiert und umfasst nun die Betreuung und Ansiedlung von Start-ups. Gleichzeitig hat der SIP Ost mit dem Aufbau von zwei Themenschwerpunkten – Gesundheit und Sensorik – begonnen.

«Start-ups sind ein wichtiger Bestandteil in der Innovationsförderung», sagt Hans Ebinger, Geschäftsführer des Switzerland Innovation Park Ost. Knapp die Hälfte der in den Parks von Switzerland Innovation angesiedelten Unternehmen sind Start-ups. Dementsprechend gross war das Interesse seitens SIP Ost, das Thema zu einem offiziellen Geschäftsfeld zu machen und die von Startfeld etablierten Strukturen in den Innovationspark zu integrieren.

## In Vorbereitung: Schwerpunkte und Pilotprojekte

Nach erfolgreicher Fusion fokussiert sich der Innovationspark nun auf den Aufbau von Forschungsk Kooperationen. Zwei fachliche Schwerpunkte sollen gebildet werden. Einer der Schwerpunkte widmet sich der Steigerung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Der zweite Schwerpunkt befasst sich mit Sensorik – ein Kernthema der starken regionalen MEM-Industrie. Dazu spricht der SIP Ost gerade das inhaltliche Angebot mit seinen Forschungspartnern Empa, HSG, KSSG, RhySearch und FH OST ab. Es wird sich eng an das Forschungsprogramm der Partner anlehnen.

## Die ersten Schritte

Aufgrund des medizinischen Fortschritts und unseres gesellschaftlichen Wohlstands dürfen wir uns auf mehr Lebensjahre freuen. Ein Schreckgespenst ist die Demenz, die uns Erinnerung, aber auch



Das fünfköpfige Führungsteam des Switzerland Innovation Park Ost (vlnr): Peter Frischknecht, Leiter Campus Lerchenfeld und Startup Center; Bärbel Selm, Leiterin Networking Center; Hans Ebinger, Geschäftsführer SIP Ost; Urs Sidler, Leiter Transfer Center; Cornelia Gut-Villa, Leiterin Investor Center.

Foto: leaderdigital.ch

die kognitiven Fähigkeiten rauben kann. In Kooperation mit HSG und KSSG organisiert der SIP Ost eine sechsteilige Veranstaltungsserie mit dem Titel «Demenz geht uns alle an». Hier können Sie den Stand der aktuellen Forschung erfahren und lernen, ob Sie dieser Krankheit vorbeugen können. Die Empa hat in den letzten Jahren an der Analyse grosser Datenmengen und dem Bau digitaler Zwillinge gearbeitet. Die Erkenntnisse dieser Arbeit sollen nun der Industrie zur Verfügung gestellt werden. Dazu werden Empa und SIP Ost eine Workshop-Serie im Winter veranstalten und Unternehmen die Gelegenheit bieten, direkt mit den Forschern in Kontakt zu kommen.

## Über Switzerland Innovation

Switzerland Innovation ist ein Netzwerk von sechs Innovationsparks in der ganzen Schweiz, das auf einer gemeinsamen Initiative von öffentlichen Institutionen, Wissenschaft und Privatwirtschaft und einem gesetzlichen Auftrag des Bundesrats basiert. Switzerland Innovation bildet ein Ökosystem, das es Hochschulen und innovativen Unternehmen ermöglicht, zusammenzuarbeiten und ihre Forschungsergebnisse für die Entwicklung neuer marktfähiger Produkte und Dienstleistungen zu nutzen.

Weitere Infos unter:

[www.switzerland-innovation.com/ost](http://www.switzerland-innovation.com/ost)



# Wirtschaft läuft auf hohen Touren, Gegenwind nimmt aber zu

Die Thurgauer Konjunktur ist lebhaft, der Gegenwind nimmt aber zu. Insbesondere in der Industrie blickt man vorsichtiger in die Zukunft als noch vor wenigen Monaten. Dies geht aus der aktuellen Ausgabe des Thurgauer Wirtschaftsbarometers hervor, welcher quartalsweise publiziert wird.

Gemäss dem Thurgauer Wirtschaftsbarometer, der vom Kanton Thurgau, der Thurgauer Kantonalbank, der IHK Thurgau und dem Thurgauer Gewerbeverband getragen wird, läuft der Thurgauer Konjunkturmotor nach wie vor flott. Die Aussichten haben sich aber in vielen Bereichen eingetrübt.

## Gut gefüllte Auftragsbücher, aber weniger Bestellungen in der Industrie

In der Thurgauer Industrie war die Geschäftslage im Juli 2022 nach wie vor gut. Die Kapazitäten waren stark ausgelastet und wurden weiter ausgebaut. Die Produktion bewegte sich deutlich über dem Vorjahresniveau, verbreitete sich jedoch durch Arbeitskräftemangel oder Lieferengpässe gebremst. Der Auftragsbestand ist nach wie vor komfortabel.

Allerdings gibt es Wolken am Horizont. Der Bestellungseingang liess zuletzt nach und die gestiegenen Einkaufspreise drückten die Erträge. Zudem sind die Zukunftserwartungen der Thurgauer Industriebetriebe in den letzten Monaten vorsichtiger geworden. Für das dritte Quartal 2022 erwarten die Betriebe weiter rückläufige Bestellungen. Die Unternehmen rechnen auf breiter Front mit Preissteigerungen beim Einkauf. Die höheren Preise dürften jedoch nur teilweise auf die Kunden überwältigt werden können, was die Erträge belasten wird. Auch für den etwas längeren Zeithorizont bis zum Jahresende sind die Erwartungen gedämpft: Jeder dritte Betrieb rechnet mit einer Eintrübung seiner Geschäftslage, nur jeder fünfte mit einer Aufhellung.



zont bis zum Jahresende sind die Erwartungen gedämpft: Jeder dritte Betrieb rechnet mit einer Eintrübung seiner Geschäftslage, nur jeder fünfte mit einer Aufhellung.

## Baukonjunktur floriert

In der Thurgauer Bauwirtschaft hält das Hoch an. Die Bautätigkeit ist rege, die Nachfrage hat weiter angezogen und die Auftragsbücher sind voll. Verbreitet wird die Produktion durch Engpässe beim Personal beschränkt, auch Knappheiten beim Material machen den Betrieben zu schaffen.

Für die nächsten Monate gehen die befragten Thurgauer Baufirmen von einer anhaltend lebhaften Bautätigkeit und einer weiterhin regen Nachfrage aus. Überwiegend wird mit höheren Preisen kalkuliert, um die Ertragslage trotz steigender Einkaufspreise halten zu können.

Optimistisch sind die Betriebe auch für den längeren Zeithorizont bis Ende 2022.

## Vorsichtiger Ausblick im Detailhandel

Im Thurgauer Detailhandel hat sich die Geschäftslage spürbar abgekühlt. Die Betriebe sind mit ihrer Situation aber mehrheitlich zufrieden, auch wenn Kundenfrequenz und mengenmässiger Warenverkauf seit dem Frühling nachliessen und die Erträge etwas gedrückt wurden.

Für die kommenden Monate planen die Thurgauer Detailhandelsbetriebe verbreitete Preiserhöhungen. Die Umsatzerwartungen sind gedämpft, die Betriebe werden deshalb auch zurückhaltend einkaufen. Für den längeren Zeithorizont bis Ende 2022 erwartet man eine leichte Verschlechterung der Geschäftslage.

## «Cyber Security» – vor allem KMU müssen handeln

Oft sind sich Unternehmen, insbesondere KMU, der Risiken eines Cyber-Angriffs zu wenig bewusst. Die August-Ausgabe des Thurgauer Wirtschaftsbarometers beleuchtet dieses Thema und zeigt Möglichkeiten, wie sich KMU gegen Internetkriminalität schützen können.

Thurgauer Wirtschaftsbarometer online:  
wirtschaftsbarometer.tg.ch



# Ostschweizer Wirtschaft in guter Verfassung, Abkühlung erwartet

Die Ostschweizer Wirtschaft präsentiert sich weiterhin in guter und stabiler Verfassung. Die externen Belastungsfaktoren nehmen allerdings zu. Für die kommenden Monate rechnen die Unternehmen branchenübergreifend deshalb mit einer Abkühlung der wirtschaftlichen Entwicklung. Das zeigt die aktuelle Analyse des Konjunkturboards Ostschweiz.

Die Ostschweizer Unternehmen beurteilen ihre Geschäftslage seit nunmehr eineinhalb Jahren mehrheitlich als gut bis sehr gut (vgl. Abb.). «Die Auftragslage ist vielversprechend, die Erwartungen an die kommenden Monate sind hingegen zurückhaltend», fasst Jan Riss, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der IHK St.Gallen-Appenzell, das aktuelle Stimmungsbild in der Ostschweizer Wirtschaft zusammen.

Exemplarisch zeige sich dies im verarbeitenden Gewerbe: Die Ostschweizer Industrieunternehmen berichten derzeit von einer deutlich besseren Geschäftslage als in der Zeit vor der Corona-Pandemie. Bei den Erwartungen zum Bestelleingang, zum Vorprodukteinkauf oder zur Produktion zeigt sich aber eine Abflachung. Die Lieferketten-Situation bleibt angespannt, insbesondere im Maschinen- und Fahrzeugbau. In den weiteren Industriezweigen haben die Probleme zuletzt leicht abgenommen. Dies sei einerseits auf zusätzliche Kapazitäten in der Transportbranche zurückzuführen, andererseits auf eine nachlassende globale Güternachfrage, so Riss.

## Baugewerbe und Detailhändler solide

Im Baugewerbe hat sich die Ertragslage ausgehend von einem hohen Niveau zuletzt leicht verschlechtert. Beat Schiffhauer, Konjunktur- und Finanzexperte bei der St.Galler Kantonalbank, meint

mit Blick auf die Umfragewerte: «Die Nachfrage wird sich im Baugewerbe rückläufig entwickeln.» Ein wesentlicher Treiber hierfür sind die gestiegenen Baupreise, sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau. Die unsichere Zinsentwicklung belastet die Stimmung im Baugewerbe zusätzlich.

Der Detailhandel zeigt sich derweil weiterhin robust. Preisbereinigt haben sich die Umsätze zuletzt konstant entwickelt. Für die nächsten Monate äussern sich die Detailhändler mehrheitlich ver-

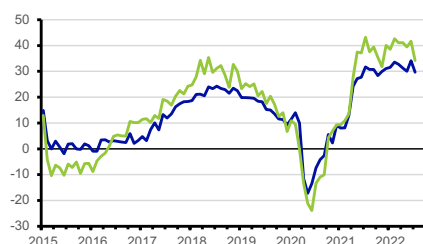
halten optimistisch, wobei insbesondere die Erwartungen für den Verkauf bei Lebensmitteln stützend wirken.

## Hotellerie verzeichnet mehr Übernachtungen als vor Corona

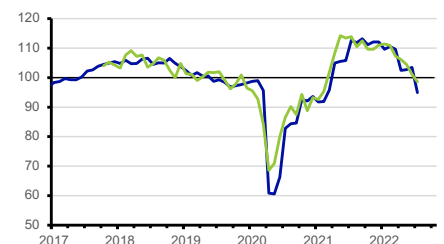
Das Gastgewerbe zeigt sich über zahlreiche Indikatoren hinweg sehr zufrieden. Die Ostschweizer Hotellerie vermeldete zuletzt wieder mehr Übernachtungen als vor der Pandemie. «Neben dem anhaltend hohen Inlandtourismus sind auch wieder vermehrt

### Ostschweizer Unternehmen zeigen sich zufrieden, Belastungsfaktoren nehmen zu

Geschäftslageindikator



Stimmungsbarometer



— Kernregion Ostschweiz

— Gesamtschweiz

Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich



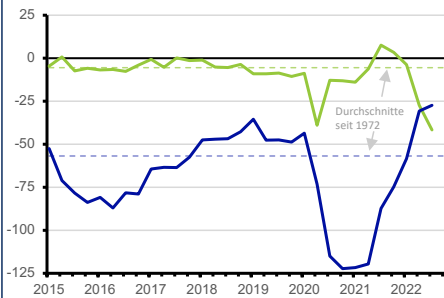
keine tiefgreifende Wirtschaftskrise abzuleiten», so Schiffhauer. Er verweist unter anderem auf die Lage am Arbeitsmarkt mit hoher Beschäftigung und grosser Arbeitsplatzsicherheit, wodurch wiederum der private Konsum gestützt werde.

Auf Arbeitgeberseite stellt die Situation am Arbeitsmarkt demgegenüber eine wachsende Herausforderung dar. So schätzen die Unternehmen den Personalbestand branchenübergreifend als zu tief ein. Noch nie war der Anteil der Unternehmen, die einen Mangel an Arbeitskräften beklagten, so hoch. «In der Region St.Gallen-Appenzell sind über 40 Prozent der befragten Industriebetriebe von einem Arbeitskräftemangel betroffen», erklärt Schiffhauer. «Im Baugewerbe und bei den Finanz- & Versicherungsdienstleistungen ist es jedes zweite Unternehmen, im Grosshandel jedes dritte.» Besonders ausgeprägt sei der Personalmangel zudem in der Hotellerie.

## Historischer Arbeitskräftemangel und grosse Arbeitsplatzsicherheit

### Indizes der Konsumentenstimmung und Arbeitsplatzsicherheit

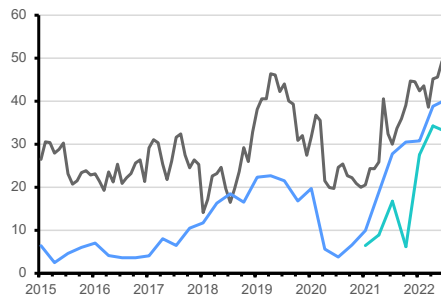
(Gesamtschweiz, saison- und kalenderbereinigt)



— Konsumentenstimmung  
— Arbeitsplatzsicherheit

### Anteil der Unternehmen, die von einem Arbeitskräftemangel betroffen sind

(Region St.Gallen-Appenzell, Anteil in Prozent, saisonbereinigt)



— Industrie  
— Baugewerbe  
— Grosshandel

Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich

ausländische Gäste anzutreffen», sagt Schiffhauer. So überstieg in der Region St.Gallen-Appenzell die Anzahl Logiernächte im ersten Halbjahr 2022 das Vorkrisenniveau im selben Zeitraum um 6.2 Prozent (gegenüber minus 10.0 Prozent für die Gesamtschweiz).

### Belastungsfaktoren nehmen zu

Ausgehend von einem hohen Niveau kühlt sich die konjunkturelle Stimmung branchenübergreifend ab. «Dies widerspiegelt sich im Stimmungsbarometer, der für die Kernregion Ostschweiz erstmals seit März 2021 unter 100 Punkten notiert und somit auf eine unterdurchschnittliche Entwicklung hindeutet», erklärt Riss (vgl. Abb.). Dafür Sorge ein breites Bündel an externen, destabilisierenden Faktoren: Steigende Materialkosten, höhere Leitzinsen sowie geopolitische Risiken wirken dämpfend. Hinzu komme in Europa die Angst vor einem Energieengpass im Winter: «Ein Grossteil der Ostschweizer Unternehmen verortet in einer Strommangellage weitreichende bis existenzbedrohende Risiken», so Riss.

Auch der starke Schweizer Franken wird zunehmend wieder zur Belastung für

die international vernetzte Ostschweiz. Durch die Aufwertung gegenüber dem Euro leidet die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem europäischen Raum, auch wenn vergleichsweise niedrige Inflationsraten hierzulande den Aufwertungseffekt mindern.

Ein weiterer Belastungsfaktor bleiben die steigenden Kosten für Vorprodukte und Energie. Die Mehrheit der Ostschweizer Unternehmen geht von weiteren Preissteigerungen aus, insbesondere in der Industrie und im Grosshandel. In Kombination mit einer sinkenden Nachfrage wird es für viele Unternehmen zunehmend schwieriger, die höheren Kosten vollständig an den Endkunden weiterzugeben.

### Lage am Arbeitsmarkt relativiert eingetrübte Konsumentenstimmung

Die Preisentwicklungen schlagen sich gleichwohl in der Konsumentenstimmung nieder. Der Index notiert national betrachtet auf einem Allzeit-Tief. Die Auswirkungen für den Detailhandel oder das Gastgewerbe dürften durchaus spürbar sein. «Die negative Konsumentenstimmung sollte indes nicht überinterpretiert werden, erst recht ist daraus

### Konjunkturboard Ostschweiz

Das Konjunkturboard Ostschweiz beurteilt quartalsweise die konjunkturelle Entwicklung der Ostschweizer Wirtschaft in den Hauptbranchen Industrie, Detailhandel, Dienstleistungen und Bau. Das Konjunkturboard setzt sich aus Alessandro Sgro, Chefökonom IHK St.Gallen-Appenzell, Jan Riss, wissenschaftlicher Mitarbeiter IHK St.Gallen-Appenzell, Caroline Hilb Paraskevopoulos, Leiterin Anlagestrategie und Analyse SGKB, sowie Beat Schiffhauer, Senior Konjunktur- und Finanzexperte SGKB, zusammen. Ergänzt wird das Gremium um Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau, Karin Jung, Leiterin Amt für Wirtschaft des Kantons St.Gallen sowie Vertretern der Kantone Thurgau und Appenzell Ausserrhodens.

Mehr Informationen  
zum Konjunkturboard  
Ostschweiz.





# MEHR ALS GARTEN...

Mit mehr als 20 Jahren Erfahrung begleiten wir Sie von der Planung bis hin zur Realisation Ihres Traumgartens. Vom kompletten Gartenbauprojekt bis hin zur fachmännischen Pflege Ihrer grünen Oase ist Strupler Gartenbau Ihr kompetenter Partner.

Wir begleiten Sie mit unserem fachkundigen und motivierten Team von der Planung bis zur Fertigstellung des Gesamtprojekts. «Strupler Gartenbau plus» bietet Ihnen alles aus einer Hand und garantiert dabei eine hohe Qualität und eine effiziente Abwicklung Ihres Auftrags. Wir koordinieren mit unserem Fachpersonal die verschiedenen beteiligten Handwerker und haben die Gesamtkosten unter Aufsicht. Natürlich steht Ihnen unser kompetentes Unterhaltsteam auch gerne danach weiterhin zur Verfügung. Wir packen mit unseren motivierten Mitarbeitenden an, um Ihrem Garten und den Pflanzen die richtige Pflege zukommen zu lassen.



*Das Plus für Ihren Garten!*



Strupler Gartenbau AG  
8570 Weinfelden  
[strupler-gartenbau.ch](http://strupler-gartenbau.ch)

Kurz nachgefragt beim Inhaber Manuel Strupler



**Manuel Strupler, seit über 20 Jahren ist Strupler Gartenbau ein verlässlicher Partner rund um den Garten. Was zeichnet euch aus?**

Entscheidend für unsere tägliche Arbeit ist sicher die Freude am Beruf, welche alle unsere motivierten Mitarbeitenden täglich leben und auch unseren Auszubildenden weitergeben.

**Was hat es mit Strupler Gartenbau plus auf sich?**

Ich merkte, dass gerade bei kompletten Gartenprojekten das Bedürfnis der Kunden gross ist, dass jemand die Gesamtverantwortung und

Koordination der Baustelle übernimmt. Das «plus» soll diese Leistung beinhalten. Es steht auch als Zeichen für Schweizer Qualität und Identität.

**Was heisst das für die Kunden jetzt genau?**

Ganz einfach, wir stehen mit unseren Mitarbeitenden nicht nur für gute Qualität ein, sondern wir übernehmen von der Ideenfindung über die Koordination bis zur späteren Pflege das gesamte Projekt. Einfach gesagt: ein Rundum-Sorglospaket für einen schönen Garten.



# Digitale Transformation von Zoll und Grenzsicherheit auf Kurs

Viereinhalb Jahre sind bisher vergangen und genauso viele verbleiben bis zum Programmabschluss. Eine gute Gelegenheit, die bisherigen Ergebnisse des Transformationsprogramms «DaziT» des BAZG Revue passieren zu lassen. Das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit hebt einige wichtige Meilensteine hervor.

Der Rückblick auf die erreichten Meilensteine startet mit einem Weltrekord: Neu werden sämtliche Stammdaten des Bundesamts für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) zentral und einheitlich in SAP MDG geführt. Dazu zählen mehr als 30 000 Geschäftspartner-Daten und rund 33 Millionen zollspezifische Stammdaten wie Tarifnummern oder Zollansätze. «Das ist ein Weltrekord», erzählt der zuständige Fachspezialist Thomas Eggimann. «Eine Million dieser Zollstammdaten pflegen wir aktiv und tagesaktuell, die Übrigen werden automatisch berechnet. So können wir zum Beispiel zu jedem einzelnen Tag der vergangenen fünf Jahre die geltenden Zollansätze einer bestimmten Ware in wenigen Sekunden hervorholen». Die neue Lösung ermöglicht den BAZG-Kunden ausserdem die Anpassung ihrer Geschäftspartner-Daten im Self-Care-Modus – von überall aus und rund um die Uhr.

## Technologie-Premiere in Europa

Ein weiterer Meilenstein der ersten Halbzeit DaziT bildete der europaweit erste Testeinsatz der Telematik-Technologie im Zoll. Das Ziel: eine vollständige Automatisierung und Beschleunigung des Grenzübertritts. Die Telematik soll die bereits bestehenden Lösungen zur automatischen Aktivierung von Zollanmeldungen ergänzen. Seit der Produktivsetzung der Smartphone

Apps «Activ» und «Periodic» wurden schon mehr als 100 000 Fahrten in und durch die Schweiz automatisch aktiviert. Die Tendenz ist steigend und das Wachstumspotential erheblich: Jeden Tag überqueren mehr als 20 000 LKW die Schweizer Grenze. Nach der Einrichtung von 64 Geofences ist die Schweizer Landesgrenze auf jeden Fall schon vollständig «aktivierungsbereit». Auch die Nutzung der ersten verfügbaren digitalen Services von DaziT steigt kontinuierlich an, wie folgende Beispiele zeigen.

**33%:** Die automatische Erhebung der Leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA) bei ausländischen Lastwagen ist mit der Einführung des European Electronic Toll Service (EETS) möglich geworden. Seit Januar 2020 wurden mehr als eine halbe Million Fahrten durch die Schweiz mit EETS abgerechnet. Obwohl erst zwei vom BAZG zertifizierte EETS-Provider diese neue Möglichkeit anbieten, liegt der Nutzungsanteil bereits bei 33 Prozent.

**65%:** Beinahe zwei Drittel der Buschauffeure und Camper-Lenker wählen inzwischen den digitalen Weg, um die Pauschale Schwerverkehrsabgabe (PSVA) zu entrichten. Die als «Best of Swiss Apps» ausgezeichnete Smartphone

App «Via» drängt die alte Papierformularlösung immer mehr in den Hintergrund. Via wurde seit ihrer Lancierung im Frühjahr 2019 mehr als 60 000 Mal benutzt.

**99%:** Die Bierbesteuerung in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein wird heute fast vollständig digital erhoben. Nach den Gross- und Mittelbrauereien melden inzwischen auch fast alle Kleinbrauer ihre Bierproduktion mit der Anwendung «Biera» elektronisch zur Besteuerung an. Abzüge werden automatisch berechnet. Auch Rückerstattungen laufen digital ab.

## 100 000:

Die Verzollungs-App für den Reiseverkehr «QuickZoll» überzeugt immer mehr Nutzerinnen und Nutzer. Die symbolische Marke von 100 000 Warenanmeldungen wurde gerade zur Halbzeit DaziT geknackt. Im Jahr 2021 wurden rund zehn Prozent aller Einnahmen im Reiseverkehr über die bewährte Smartphone-App einkassiert.

Über den QR-Code entdecken Sie weitere Fakten und Zahlen



# Mitarbeiterbeteiligungen als Chance für die Unternehmensentwicklung

Die Beteiligung von Mitarbeitenden am Unternehmen stellt eine interessante Möglichkeit dar, diese mittel- bis langfristig an die Firma zu binden, die Identifikation mit dem Unternehmen und dessen Wertentwicklung zu steigern und die Attraktivität als Arbeitgeber zu erhöhen. Zudem bietet die Beteiligungsvariante auch steuerliche Vorteile gegenüber Bonuszahlungen.

Von Peter Muri und Martina Wüthrich

Oft liegen Mitarbeiterbeteiligungen vor, ohne dass sich die Parteien dessen bewusst sind. Die Steuerbehörden qualifizieren eine Beteiligung als Mitarbeiterbeteiligung, wenn das entsprechende Beteiligungsrecht auf das Arbeitsverhältnis zurückzuführen ist. Bei Paketen über 20 bis 30 Prozent gehen die Steuererwartungen zum Teil nicht mehr von Mitarbeiterbeteiligungen aus, jedoch hat das Bundesgericht auch schon eine 50 Prozent-Beteiligung als Mitarbeiterbeteiligung qualifiziert. Keine Mitarbeiterbeteiligung stellen Beteiligungsrechte dar, die bei der Gründung der Gesellschaft erworben wurden oder die zu gleichen Konditionen auch an unabhängige Dritte veräussert werden.

## Arten von Mitarbeiterbeteiligungen

Es wird zwischen den folgenden Beteiligungsinstrumenten unterschieden:

- ▶ Echte Mitarbeiterbeteiligungen: Aktien, Genussscheine, Partizipations-scheine, Stammanteile, Optionen, Anwartschaften etc.
- ▶ Unechte Mitarbeiterbeteiligungen: Phantom Stocks, Stock Appreciation Rights, Co-Investments

Echte Mitarbeiterbeteiligungen beteiligen die Mitarbeitenden am Unternehmen, sie werden zum Miteigentümer. Dies kann unmittelbar geschehen, z.B. durch die direkte Abgabe von Aktien. Ne-



Mitarbeitende können vom Erfolg einer Firma profitieren.

Bild: Adobe Stock

ben der direkten Abgabe ist es auch möglich, zuerst Optionen oder Anwartschaften einzuräumen, die zu einem späteren Zeitpunkt ausgeübt werden können. Die echten Mitarbeiterbeteiligungen können jeweils frei (d.h. mit uneingeschränkter Verfügungsbefugnis) oder gesperrt (d.h. mit zeitlich befristeter Verfügungssperre) ausgestaltet werden.

Unechte Mitarbeiterbeteiligungen räumen dem Mitarbeitenden im Ergebnis keine Beteiligung am Eigenkapital des Arbeitgebers und damit auch keine Stimm- oder Dividendenrechte ein, sondern stellen ihm «nur» eine Geldleistung in Aussicht, welche sich an der Wertentwicklung des Basistitels bestimmt. D.h. der Mitarbeitende wird Inhaber eines

ökonomischen Abbilds einer Aktie oder Option.

## Besteuerung Mitarbeiterbeteiligungen

Während der Lohn (Basislohn und Bonus) steuerbares Einkommen darstellt, sind Kapitalgewinne aus dem Verkauf von im Privatvermögen gehaltenen Beteiligungen grundsätzlich steuerfrei. Aus steuerlicher Optik stehen Mitarbeiterbeteiligungen somit im Spannungsfeld zwischen steuerbarem Einkommen und steuerfreiem Kapitalgewinn. Damit stellt sich die Frage, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt steuerbares Einkommen bzw. ein steuerfreier Kapitalgewinn erzielt wird. Werden Mitarbeiterbeteiligungen unentgeltlich oder zu



einem Vorzugspreis (im Verhältnis zum Verkehrs- bzw. Formelwert) an die Mitarbeitenden veräussert, so stellt die Differenz zwischen dem Verkehrswert und dem Abgabepreis steuerbares Einkommen dar. Dieser geldwerte Vorteil ist im Zeitpunkt der Abgabe an die Mitarbeitenden zu besteuern. Zusätzlich führt die Qualifikation als Einkommen auch dazu, dass Sozialversicherungsbeiträge (AHV/IV/EO) entrichtet werden müssen. Um somit steueroptimierte Aktienübertragungen an die Mitarbeiter zu gewährleisten, ist ein Formelwert zu definieren. Die Steuerbehörden verlangen, dass dieser nach einer für den Arbeitgeber tauglichen und anerkannten Methode ermittelt wird. Das kann allenfalls der Steuerwert oder ein anderer anerkannter Wert (z.B. nach einer EBIT-Multiple Methode ermittelt) sein. Wichtig ist, dass die einmal gewählte Berechnungsmethode beibehalten wird.

Um eine langfristige Bindung der Mitarbeitenden an das Unternehmen zu gewährleisten, werden Mitarbeiteraktien oftmals mit einer Veräusserungssperrfrist versehen, das heisst die Mitarbeitenden können erst nach Ablauf dieser Sperrfrist frei über ihre Aktien verfügen bzw. an den Arbeitgeber zurückverkaufen. Dies bringt auch Steuervorteile mit sich, da gesperrte Mitarbeiterbeteiligungen gegenüber freien Beteiligungen einen Minderwert aufweisen. Das Steuerrecht anerkennt bei der Berechnung des geldwerten Vorteils einen Abschlag von sechs Prozent pro Sperrjahr. Steuerlich berücksichtigt werden maximal zehn Sperrjahre und damit ein zulässiger Abschlag von maximal 44,16 Prozent.

#### Berechnungsbeispiel

Ein Mitarbeiter erhält Mitarbeiteraktien mit einer Sperrfrist von 8 Jahren zu den folgenden Bedingungen zugesprochen:

- ▶ Formelwert/Verkehrswert CHF 10000/ Aktie im Zuteilungszeitpunkt
- ▶ Bezugspreis (Vorzugspreis) CHF 4000/ Aktie

Verkehrswert Aktie ohne Sperrfrist:  
CHF 10000.00  
Diskont von 37,259 % (für acht Jahre):  
./ CHF 3725.90  
um Diskont reduzierter Aktienwert:  
CHF 6274.10



Die Rechtsanwältin Martina Wüthrich und der Rechtsanwalt Peter Muri sind bei der Muri Partner Rechtsanwälte AG tätig.



abzüglich Bezugspreis: ./ CHF 4000.–  
steuerbarer geldwerter Vorteil pro Aktie:  
CHF 2274.10

Veräussert der Mitarbeitende seine Aktien nach Ablauf der Sperrfrist, stellt die Differenz zwischen dem Formelwert im Zeitpunkt der Abgabe und dem Formelwert im Zeitpunkt der Veräusserung einen steuerfreien Kapitalgewinn dar. Sollten die Mitarbeiteraktien vor Ablauf der achtjährigen Sperrfrist wieder an den Arbeitgeber verkauft werden, so findet aufgrund der verkürzten Sperrfrist eine steuerliche Korrektur beim Mitarbeitenden statt. Ein allfälliger höherer Verkaufspreis (Übergewinn oder Mehrwert genannt), der z.B. auf eine veränderte Bewertungsmethodik zurückzuführen ist, ist in der Regel als Einkommen im Zeitpunkt der Veräusserung zu besteuern. Ein solcher Übergewinn wird jedoch dann nicht zusätzlich besteuert, wenn das den Wechsel der Bewertungsmethodik auslösende Ereignis erst nach Ablauf einer fünfjährigen Haltedauer der Mitarbeiteraktien eintritt. Ein solcher Wechsel der Bewertungsmethodik findet in der Regel statt, wenn das Unternehmen gesamthaft zu einem über den Formelwert liegenden Preis an einen Dritten verkauft wird.

#### Fazit

Mitarbeiterbeteiligungen stellen in vielerlei Hinsicht eine lohnenswerte Möglichkeit dar, um Fachkräfte stärker an das Unternehmen zu binden und bringen daneben auch noch steuerliche

Vorteile mit sich. Wichtig ist eine einheitliche Regelung oder ein Mitarbeiterbeteiligungsplan. Dadurch werden auch die Rückkaufsrechte des Arbeitgebers sichergestellt sowie die Mitarbeitenden selbst geschützt, indem sie in bestimmten Fällen ihre Aktien schon vor Ablauf der Sperrfrist an den Arbeitgeber zurückverkaufen können. Die Einführung eines Mitarbeiterbeteiligungsprogrammes und auch dessen Verwaltung zieht einen gewissen administrativen Aufwand nach sich, insbesondere wenn eine Vielzahl von Mitarbeitenden involviert ist. Unterdessen sind aber diese Vorgänge standardisiert, weshalb sich der Aufwand in Grenzen hält.

#### RECHTSAUSKÜNFTE

Die IHK Thurgau bietet ihren Mitgliedern rechtliche Erstauskünfte an. Sie arbeitet mit der Kanzlei Muri Partner Rechtsanwälte AG in Weinfelden zusammen.

Anfragen sind zu richten an:

Peter Muri, lic. iur., Rechtsanwalt  
Martina Wüthrich, lic. iur., LL.M.,  
Rechtsanwältin  
Muri Partner Rechtsanwälte AG  
Schmidstrasse 9  
8570 Weinfelden  
info@muri-anwaelte.ch  
www.muri-anwaelte.ch

Telefon +41 (0) 71 622 00 22

Die Mitglieder der IHK erhalten dort eine Erstbeurteilung ihrer rechtlichen Fragen.

# Wir lassen junge Menschen Wirtschaft erleben

Seit 50 Jahren bringen die Programme der Ernst Schmidheiny Stiftung und der seit 2020 bestehende Verein wirtschaftsbildung.ch jungen Menschen wirtschaftliche Zusammenhänge näher. Indem sie selbst in die Rolle der Unternehmerin bzw. des Unternehmers schlüpfen müssen, sind sie mit den relevanten Themen konfrontiert, müssen Entscheidungen treffen und Konsequenzen beurteilen.

Von Carina Obrecht

Der Begriff «Wirtschaft» bleibt für viele abstrakt. Dabei prägen wirtschaftliche Fragen unser Leben. Der Verein wirtschaftsbildung.ch (vormals Ernst Schmidheiny Stiftung) verfolgt das Ziel, Wirtschaft erlebbar zu machen. Dank den Angeboten sollen Jugendliche nicht nur über Wirtschaft nachdenken, sondern selbst konkrete Erfahrungen sammeln. Etwa, wie es ist, wenn man in Firmen Entscheide trotz Zielkonflikten treffen muss. Neben den betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen soll insbesondere auch die Bedeutung von nachhaltig wirtschaftlichem Handeln vermittelt werden. Alle Programme basieren auf der «Triple Bottom Line» (ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit). Die Schülerinnen und Schüler können gezielt ihre Future Skills weiter ausbauen – von der Problemanalyse über das kritische Denken bis hin zur kreativen Teamarbeit. Jährlich profitieren schweizweit über 10 000 Jugendliche von den Unternehmenssimulationen, die vielerorts als Wirtschaftswochen bekannt sind.

## Wirtschaftswochen im Thurgau

Die Industrie- und Handelskammer ist seit 1977 Partnerin des Vereins wirtschaftsbildung.ch im Thurgau. Sie organisiert die bekannten Wirtschaftswochen an Thurgauer Kantonsschulen, an

## Sie wollen sich als Spielleiter / Spielleiterin oder als Gastunternehmen für die Wirtschaftswochen engagieren?

Detaillierte Informationen zum Einsatz als Spielleitende oder als Gastunternehmen finden Sie auf unserer Webseite. Gerne gibt Ihnen Carina Obrecht als Organisatorin der Thurgauer Wirtschaftswochen auch individuelle Auskünfte und weitere Informationen.



Carina Obrecht  
Organisation Wirtschaftswochen  
071 626 30 98  
veranstaltungen@ihk-thurgau.ch



der Pädagogischen Maturitätsschule sowie für das SBW Haus des Lernens. Jedes Jahr erleben über 100 Thurgauer Schülerinnen und Schüler eine solche Woche und können dabei Unternehmerluft schnuppern. Die Projektwoche setzt sich aus dem Simulationsspiel WIWAG, Input-Referaten und Betriebsbesichtigungen zusammen. Begleitet werden die Schülerinnen und Schüler während der Woche von zwei bis drei Spielleitenden – Fachkräfte aus der Wirtschaft, welche sich freiwillig für die Wirtschaftswochen engagieren. Dank den Erfahrungen und dem Wissen der Spielleitenden profitieren die Jugendlichen gleich mehrfach.



### Spielleitende sind das wichtigste Element

Die Durchführung der Wirtschaftswochen ist nur dank den freiwilligen Einsätzen der Spielleitenden möglich. Sie bilden somit das wichtigste Element der Projektwoche. Pro Jahr leisten die Spielleitenden in der Regel einen oder zwei Einsätze. Diese können nicht nur im eigenen Kanton, sondern schweizweit und auch im Ausland wahrgenommen werden. Grundvorausset-

zung für den Einsatz ist die Freude an der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und ein gutes Verständnis für gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge.

### Neue Spielleitende und Unternehmen gesucht

Die Wirtschaftswochen sind nicht nur auf engagierte Spielleiterinnen und Spielleiter angewiesen, sondern auch auf weitere Unterstützung aus der Wirtschaft – und dies in Form eines Gastun-

ternehmens. Das heisst, die Wirtschaftswoche wird direkt im Betrieb durchgeführt oder in Form einer Betriebsbesichtigung mit einem Austausch mit dem CEO sowie Expertenreferaten zu verschiedenen Themen.

Infos zu den  
Wirtschaftswochen  
im Thurgau



Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung  
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung  
Informatik-Gesamtlösungen

**OBT**

## Nachfolgeregelung – hängt von der richtigen Planung ab



Kümmern Sie sich um Ihr Kerngeschäft und übergeben Sie die **Nachfolgeplanung** unseren Experten. Professionell übernehmen sie die gesamte Organisation und Führung, bis hin zur Käuferübernahme.

Lassen Sie sich von unseren Experten überzeugen – unser Team ist bereit!

**OBT AG**

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon 071 626 30 10

[www.obt.ch](http://www.obt.ch)



## Digital & Innovation Campus Thurgau

### Digital & Innovation Campus Thurgau ist auf gutem Weg zur Anschubfinanzierung

Der Digital & Innovation Campus Thurgau (DICT) erreicht einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zur Realisierung: Am 17. August 2022 hat der Grosse Rat den Bericht seiner Spezialkommission zur Vergabe der TKB-Millionen positiv bewertet. Somit ist der Weg frei, dass das Stimmvolk im Frühjahr 2023 über die Vergabe dieser Gelder zur Förderung von 20 tollen Projekten für den Thurgau – inklusive dem Campus-Projekt der IHK – abstimmen kann. Der Digital & Innovation Campus wird dabei mit CHF 20 Mio. zur Förderung empfohlen. Damit stehen die Chancen sehr gut, dass der DICT gegen

Ende 2023 seine Tore öffnen und mit den ersten Modulen starten kann. Die Anschubfinanzierung soll den Betrieb über die ersten zehn Jahre sicherstellen. In dieser Zeit muss der Campus einen möglichst hohen Selbstfinanzierungsgrad und monetarisierbare Angebote entwickeln.

Über die vergangenen Monate hat der DICT weiter konkrete Formen angenommen. Dazu gehören die Definitionen von Dienstleistungen und Produkten für die Thurgauer Wirtschaft sowie die Bevölkerung, dem Ausbau von Partnerschaften und die Vorbereitung einer Organisati-

onsstruktur mit einer entsprechenden Gesellschaftsform. Die Projektleitung hat zudem im Sommer die Gelegenheit genutzt, um sich in Berlin von ähnlichen Initiativen und sogenannten Labs inspirieren zu lassen. Die deutsche Hauptstadt ist der Hotspot für innovative Menschen und digitale Themen in Europa. Neben der Inspiration und dem Austausch von «Best Practice» stand auch das kritische Diskutieren des IHK-Projekts im Fokus.

Weitere Infos finden Sie online: [www.digital-thurgau.ch](http://www.digital-thurgau.ch)



**Bickel Auto AG**  
8500 Frauenfeld  
BickelAutoAG.ch

**Bickel Auto AG**  
8570 Weinfelden  
BickelAutoAG.ch

# MINT-Förderung für Schulen der Thurgauer Oberstufe

SimplyNano soll in Zukunft auch die Thurgauer Oberstufe bereichern. Mit speziellen Experimentierkoffern möchte das Projekt Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, Naturwissenschaft und Technik forschend zu entdecken. Ab dem Jahr 2023 soll es allen Sekundarschulen im Kanton zur Verfügung gestellt werden. Gesucht werden Sponsoren aus der Privatwirtschaft.

Von Patrick Scheiwiller

SimplyNano ist ein Schweizer Projekt zur MINT-Förderung bei Jugendlichen. Mit Experimenten und praxisbezogenen Anwendungen zur Nanotechnologie soll das Interesse für Naturwissenschaft und Technik gefördert und bereits auf Schulniveau ein Beitrag gegen den Fachkräftemangel geleistet werden. Es ist auf den Lehrplan 21 abgestimmt und erfüllt dessen Kernanforderungen auf fächerübergreifende und forschende Weise. Nun soll der «SimplyNano 2»-Experimentierkoffer ab dem nächsten Jahr auch im Kanton Thurgau zur Anwendung kommen. Dieser beinhaltet 32 Experimente zu Anwendungen und Produkten der Nanotechnologie, namentlich der Nano-Bionik, Nano-Produkte und Nanomaterialien und richtet sich an die Sekundarstufe 1 und 2. Die IHK Thurgau beteiligt sich mit CHF 40 000 an der Initiative als Projektpartner und empfiehlt sie den Mitgliedern zur Unterstützung. Dafür gibt es verschiedene Förderpakete.

## Grosse Bedeutung für den Thurgau

Gerade für den Thurgau, welcher mit einem Beschäftigungsanteil von 35 Prozent gegenüber 24 Prozent der Gesamtschweiz einen starken zweiten Sektor aufweist, ist der Gewinn von zukünftigen Fachkräften in diesem Bereich von grosser Wichtigkeit. Im Hinblick auf un-



*Mit den Experimentierkoffern können Jugendliche die Nanotechnologie entdecken.*

sere regionale Wirtschaftsstruktur und den bleibenden Fachkräftemangel braucht der Thurgau zukünftig mehr junge Menschen mit MINT-Fähigkeiten. Dies sieht auch die Kantonsregierung so, welche dem Lernmedium mit Verweis auf dessen Innovativität finanzielle Unterstützung aus dem Lotteriefonds gewährte.

## Unternehmen als Sponsoren gesucht

Für die 35 Thurgauer Sekundarschulen werden 400 Experimentierkoffer benö-

tigt. Weiter werden vier halbtägige Weiterbildungskurse für die Lehrpersonen angeboten, welche teilweise bei Unternehmen stattfinden und dadurch eine Verbindung zwischen Firmen und Schulen herstellen. Insgesamt beläuft sich der Finanzierungsbedarf auf CHF 400 000. Die Hälfte davon wird vom kantonalen Lotteriefonds geleistet. Die restlichen CHF 200 000 sollen von privaten Sponsoren getragen werden. Dazu werden aktuell Unterne-

men gesucht, welche einen Beitrag an das Zustandekommen leisten möchten. Diese leisten damit «einen wichtigen und nachhaltigen Beitrag zur Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Wirtschafts- und Bildungsstandorts und zur Nachwuchsförderung in MINT-Berufen in unserem Kanton», wie es die Chefin des Thurgauer Departements für Erziehung und Kultur, Regierungsrätin Monika Knill, einschätzt. Die IHK Thurgau unterstützt das Projekt finanziell und leistet somit einen Beitrag für einen attraktiven Bildungsstandort Thurgau.

Mehr Infos zum Projekt und zum Sponsoring für Thurgauer Schulen:

[www.simplynano.ch/projekt/tg](http://www.simplynano.ch/projekt/tg)



**Start-up aus Frauenfeld revolutioniert  
Elektroinstallationsbranche mit Augmented Reality**

«Elektroinstallationen in Rekordzeit!» lautet der Slogan von Siresca. Am 30. Juni 2022 stellte das Tech-Start-up aus Frauenfeld auf einem Keynote-Event ihr Mittel dazu vor. Es handelt sich dabei um eine cloud-basierte Softwarelösung, welche mit Augmented-Reality arbeitet. Projektleitung und Ausführung werden zusammengeführt. Die Projektpläne, welche in der Webanwendung «Siresca Admin» hochgeladen werden, können von den Elektroinstallateuren über die Siresca App auf ihren Smartphones abgerufen werden. In der App sieht der Anwender den Plan über die Echtzeitbilder der Smartphonekamera gelegt, wodurch das Anzeichnen von Bohrlöchern, AZW-Doosen und Schalungsschonern sowie die Kontrolle der Platzierung von Hand eingemessener Objekte wie Einbausports oder Lampenstellen erleichtert wird. Den Elektroinstallationsprozess macht die Softwarelösung dank den so vereinfachten Prozessen schneller wie auch sicherer. Zwei Grossinvestoren konnte das junge Unternehmen für ihren Schritt zur digitalen Transformation der Branche bereits für sich gewinnen, und mit weiteren führt es Gespräche. Nach dem gelungenen Launch-Event vor rund 150 Gästen in Zürich und 350 Zuschauenden im Live-Stream bietet es die Softwarelösung im Abomodell an, wobei für die nächsten Monate bereits eine Expansion nach Deutschland und nach Österreich geplant ist.

**Grand Opening V-ZUG Kühltechnik AG**

Das Projektteam der V-ZUG stellte sich der Frage: Wie wollen wir morgen arbeiten? Basierend auf den Rückmeldungen wurde die neue Fabrik mit Fachpersonen nach firmeneigenen Bedürfnissen designt und gebaut. Der Entscheid für den Standort Schweiz fiel dabei nicht schwer: Die V-ZUG Kühltechnik AG bedient mit ihren Premium-Einbaukühlschränken einen Nischenmarkt. Diese Einzigartigkeit, die Nähe zum Hauptmarkt, hohe Bildungsstandards und Schweizer Werte wie Zuverlässigkeit und Qualitätsdenken haben den Ausschlag gegeben: «Ganz klar, der Standort Schweiz hat Zukunft», bestätigt CEO Andreas Albrecht.

Die neue Fabrik ist ein professionelles Werk für die Zukunft der V-ZUG Kühltechnik AG. Viel wurde investiert, so dass man flexibel auf Marktbedürfnisse und neue Technologien reagieren kann. Dahinter stecken auch Ziele wie Steigerung der Qualität, Effizienz und eine nachhaltige Profitabilität. In Arbon wurden zuvor mehr als 85000 Kühlschränke pro Jahr produziert. In Sulgen kann die Kapazität auf mehr als 145000 Geräte ausgebaut werden. Das Unternehmen muss am Markt aktuell bleiben, rasch reagieren können. In der Umsetzung wurde daher auf eine grosse Flexibilität geachtet. Im Projekt wurde zum Beispiel auf eine gute Netzwerkabdeckung geschaut, sowie



Führung durch das neue V-ZUG Werk in Sulgen.

Wände und Öffnungen können nachträglich leicht geöffnet oder geschlossen werden. 80 Prozent der Fertigungsanlagen wurden für Sulgen neu beschafft und sind auf dem neuesten Stand der Technik. Die Sicherheits- und Umweltmassnahmen hatten im Projekt einen grossen Stellenwert, die behördlichen Vorgaben wurden teilweise sogar übertroffen.

Auf dem Fabrikdach produziert eine Photovoltaikanlage erneuerbaren Strom. Ein Grundwasserbrunnen mit Wärmepumpe dient dazu, die Gebäude zu temperieren. Der Standort ist CO<sub>2</sub>-neutral. Und auch die soziale Verantwortung liegt dem Team am Herzen. Das zeigt sich auch architektonisch: Die grosse Produktionshalle hat keine Abteile oder Wände, sie ist barrierefrei. Zwischen Halle und Bürobereich gibt es Fenster. Der Pausenraum ist ein zentraler Treffpunkt für alle. «Wir haben ein neues Zuhause für unsere Unternehmung gebaut, dies macht uns stolz. Sulgen ist unsere Zukunft.», betont die Geschäftsleitung der V-ZUG Kühltechnik AG.



**STUTZ** Überall in der OSTSCHWEIZ

www.stutzag.ch

**Eine sichere Partnerschaft  
im Hoch- und Tiefbau**

### Provida Unternehmertalk 2022 – Unternehmerische Resilienz

Die Provida-Gruppe lud am 16. Juni 2022 zum Provida-Unternehmertalk ins neue SQUARE an der Universität St. Gallen ein. Der Inhalt der Veranstaltung bildeten die Vorstellung des Provida-Unternehmerreports und ein Referat zum Thema «Unternehmerische Resilienz». Der von Prof. Dr. Marco Gehrig präsentierte Report befasste sich mit dem wirtschaftlichen Ausblick und der Widerstandsfähigkeit von Unternehmen in Krisenzeiten. Im Anschluss zeigte Gastreferent Uwe Rühl, Inhaber Resilience Operations Center, auf, wie Firmen und Organisationen widerstandsfähiger und agiler werden.

Durch die Pandemie zeigte sich, wie sich auch Unternehmen rasch auf unerwartete Ereignisse anpassen mussten. Geschäftsmodelle mussten neu ausgerichtet werden oder waren teilweise existenziell bedroht. Die Krisenfestigkeit von vielen Unternehmen und Organisationen wurde auf die Probe gestellt. Das Mass und das Vorgehen, wie krisenfest Unternehmen sind, wird mit unternehmerischer Resilienz bezeichnet. Der Begriff umschreibt die Fähigkeit von Unternehmen, Krisen durch optimalen Einsatz ihrer Ressourcen zu bewältigen. Die Studie hat gezeigt, dass der Begriff Resilienz bei 64 Prozent der befragten Unternehmen ein Begriff ist. «Die Unternehmenskultur, zufriedene Mitarbeitende und die Führungsqualität sind wesentliche Merkmale von einer hohen unternehmerischen Resilienz», betonte Prof. Dr. Marco Gehrig bei der Präsentation der Studie.

Wie wird ein Unternehmen oder eine Organisation agiler und widerstandsfähiger? Dieser Frage ging der Gastreferent Uwe Rühl, Resilienz-Experte, auf den Grund. In seiner interessanten und lebhaften Präsentation zeigte er die verschiedenen Facetten der Resilienz auf und unterstrich dabei die Wichtigkeit eines Risiko-Managements. Am Schluss gab er den Gästen zehn wichtige Tipps für eine Verbesserung der Resilienz im Unternehmen oder in der Organisation mit auf den Weg.

Die komplette Wirtschaftsstudie als PDF-Download und die Bilder vom Anlass sind auf der Provida-Webseite zu finden. [www.provida.ch](http://www.provida.ch)



*Dr. Beat Hirt, Rechtsanwalt und CEO der Provida-Gruppe, begrüsst zu Beginn die Gäste im SQUARE an der Universität St. Gallen.*

### Weltneuheit bei der Kaufmann Oberholzer AG: modernster Brettschichtholzhersteller der Schweiz

In Buhwil nahmen Politgrössen eine Weltneuheit in Betrieb. Mit dem Banddurchschnitt gilt das Kompetenzzentrum Holz inkl. Leimpresse nun als eröffnet. Holzbauteile in noch nie da gewesenen Dimensionen werden künftig damit produziert.



*Der CEO Rico Kaufmann schneidet mit Ständerat Jakob Stark, Regierungsrat Walter Schönholzer und Gemeindepräsident / Kantonsrat Heinz Keller (v.l.n.r.) das rote Band zur Eröffnung der neuen Verleim- und Presslinie durch.*

«Unsere Innovationen sind ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz», fasste Rico Kaufmann, Holzbauingenieur und Inhaber der Kaufmann Oberholzer AG, die Ereignisse zusammen. Gemeinsam mit Gemeindepräsident und Kantonsrat Heinz Keller, Ständerat Jakob Stark und Regierungsrat Walter Schönholzer schnitt er um 16.34 Uhr das rote Band durch. Damit ist das schweizweit modernste Holzkompetenzzentrum mit seiner neuen Verleim- und Presslinie eröffnet. Brettschichtholzträger mit einer Breite von bis zu 400 mm, ressourcenschonende Hohlkastensysteme für Stützen, Träger oder Decken, oder die formaldehydfreie Verleimung von Brettschichtholz und vieles mehr werden künftig auf der Weltneuheit produziert.

Dank kürzeren Durchlaufzeiten und Presstakten verarbeitet das Team des inhabergeführten Familienbetriebs wesentlich grössere Holz mengen. Die vom Deutschen Maschinenbauer H.I.T. gelieferte und durch einen Leitrechner von der AVOR aus gesteuerte Anlage kann inklusive Keilzinkung von nur zwei Personen betrieben werden. Mit der Verschiebung der Lagerhalle und der Pressenbeschaffung ist die zweite Investitionstranche der insgesamt über 15 Millionen Franken abgeschlossen. In der nächsten Phase folgt der Neubau eines Produktions- und Bürogebäudes und entsprechende Neuinvestitionen in den Maschinenpark.

Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind aktuell riesige Herausforderungen der Weltbevölkerung. Holz als Baustoff der Zukunft bietet Lösungen. Die Kaufmann Oberholzer AG setzt die Stärken des nachwachsenden, regionalen Rohstoffs gezielt ein und leistet damit ihren ökologischen Beitrag. Mit der Sägerei ThurHOLZ GmbH liefert der Produktionsstandort Buhwil nun vom rohen Baumstamm bis zum montagefertigen Holzelement alles aus einer Hand.



# BERNINA gewinnt Preis der Thurgauer Wirtschaft

Am Mittwoch, 8. Juni 2022, wurde in Steckborn der Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft an den Nähmaschinenhersteller BERNINA verliehen. An der Preisverleihung, die bereits zum 24. Mal stattfand, wurden die Leistungen des innovativen Traditionsunternehmens gewürdigt.



Feierlich umrahmt wurde der BERNINA International AG die Auszeichnung der Thurgauer Wirtschaft übergeben. Sie erfüllt laut der Jury des «Thurgauer Apfels» wie nur wenige Unternehmen die Auswahlkriterien. Diese sind neben der wirtschaftlichen Bedeutung für den Kanton auch das Bekenntnis zum Standort, eine Strahlkraft über die Grenzen hinaus sowie Innovationskraft und für Nachhaltigkeit stehend. Der mit 10 000 Franken dotierte Motivationspreis wird gemeinsam von der Industrie- und Handelskammer Thurgau, dem Thurgauer Gewerbeverband, der Thurgauer Kantonalbank sowie des De-

partements für Inneres und Volkswirtschaft des Kantons Thurgau verliehen.

## Historisch und innovativ zugleich

Viele Schweizerinnen und Schweizer verbinden das Bild einer Nähmaschine im elterlichen Heim mit einem Produkt aus dem Hause BERNINA. «Die Bernina Maschinen, die bei uns im Laden stehen, sind auch echte Talking-Pieces – jeder und jede hat eine eigene Bernina-Story», brachte es Modedesigner und Autor Jeroen van Rooijen in seiner Laudatio auf den Punkt. Doch das Unternehmen ruhte sich nicht auf Geschichten aus der Vergangenheit aus, sondern hat kontinuierlich an

innovativen Nähmaschinen gearbeitet und internationale Märkte erschlossen. Dadurch kann es heute global Geschäftskunden in 80 Märkten beliefern.

## Nachhaltige Produkte

Nähmaschinen von BERNINA haben das Image der Schweiz als Produzentin und Exporteurin von technischen Spitzenprodukten mitgeprägt. Van Rooijen schätzte es so ein, dass BERNINA mit jeder verkauften Nähmaschine einen Kunden gewinnt und durch die Langlebigkeit des Produkts zugleich wieder verliert. Nicht zuletzt leistet BERNINA auch einen Beitrag zur Nachhaltigkeit,





Jeroen van Rooijen hielt die Laudatio.

indem die Produkte repariert und Einzelteile ausgetauscht werden können. «Wir werden nicht umhinkommen, weniger und besser einzukaufen, die Dinge länger zu nutzen und vielleicht auch wieder zu reparieren», ist van Rooijen überzeugt.

Der Aspekt der Nachhaltigkeit spielt für BERNINA seit jeher eine wichtige Rolle und hat beim textilen Gestalten zuletzt



Kristiane Vietze an der Quiltmaschine.

an Bedeutung gewonnen: «Das Nähen wird als bewusste Alternative zum Kauf von der Stange gesehen», erläutert Firmeninhaber und Verwaltungsratspräsident Hanspeter Ueltschi. «Als traditionsreiches Familienunternehmen, das langlebige Produkte in höchster Qualität herstellt, können wir uns Vorteile gegenüber unseren Mitbewerbern verschaffen.»



Philipp und Hanspeter Ueltschi.

Die Freude über die Auszeichnung war bei Hanspeter Ueltschi sichtbar. «Wir leisten schon sehr lange gute Arbeit. Den Thurgauer Apfel sehe ich als Würdigung und Anerkennung unserer Leistung.» Der Preis gebühre dem gesamten Team von BERNINA. «Deshalb werden wir das Preisgeld in ein Sommerfest investieren, zu dem die Steckborner Belegschaft eingeladen wird.»



Pascal Sutter vom Bernina Nähshop Weinfelden.



Hanspeter Ueltschi bei der Dankesrede.



Roland Eberle an der Quiltmaschine.



Christian Neuweiler und Walter Schönholzer.



Reto Rutz und Thomas Koller.



Walter Schönholzer und Daniel Wessner.

# Technologietag stand ganz im Zeichen der Innovation

Der 20. Thurgauer Technologietag mit dem Leitthema «Zukunft des Thurgaus als Arbeitsplatz und Dienstleistungsstandort» befasste sich mit Innovationen in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen. Die zehn Referentinnen und Referenten zeigten, wie Unternehmen in der Region zu Innovationen kommen können und wer ihnen dabei helfen kann.

Von Jérôme Müggler

Den Technologietransfer im Kanton Thurgau zu fördern und so Unternehmen zur Innovation zu verhelfen – das ist die Aufgabe des Thurgauer Technologieforums, worin auch die Industrie- und Handelskammer Thurgau Einsitz nimmt. Nachdem die traditionsreiche Tagung wegen der Corona-Pandemie 2020 ausgefallen war und 2021 als kompaktes Online-Format ausgetragen wurde, wurde sie 2022 wieder in Präsenzform durchgeführt. Das Jubiläum beging das Thurgauer Technologieforum mit einem Spezialprogramm. Unter dem Titel «Zukunft des Thurgaus als Arbeitsplatz und Dienstleistungsstandort» wurde bewusst ein weiter Bogen von der Innovationspolitik bis hin zu konkreten Beispielen aus der Thurgauer Wirtschaft gespannt. Im umfangreichen Referatsprogramm wurde unter anderem auf die nationale Innovationsförderung oder die Leistungen der Hochschulen für die Innovationsfähigkeit von Firmen eingegangen. Zudem zeigten Vertreterinnen und Vertreter von Thurgauer Unternehmen aus verschiedenen Branchen auf, wie sie Innovation in ihren Betrieben fördern und dadurch auf dem Weltmarkt bestehen können. Ebenso präsentierten sich der Digital & Innovation Campus Thurgau sowie der Switzerland Innovation Park Ost.



Oliver Vietze, CEO der Baumer Group, erklärt Innovation anhand von Beispielen. (Bilder: LEADER)

## Innovation systematisch organisieren

Auf grosses Interesse stiess das Referat Dr. Oliver Vietze, CEO der Baumer Group aus Frauenfeld, mit dem Thema «Erfolgreich am Weltmarkt mit Spitzenprodukten aus dem Thurgau – von der Idee zur Innovation». Als Spezialist für Sensoren und Sensorlösungen setzt das Thurgauer Familienunternehmen jährlich rund CHF 480 Mio. um, beschäftigt bei 2800 Mitarbeitenden über 350 Entwicklungsingenieure und hat 38 Niederlassungen in 19 Ländern. Oliver Vietze betonte, dass Innovation in der

DNA des Unternehmens liege. Angesichts der sich rasch verändernden Welt und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen identifizierte er drei Arten von Unternehmen – Überraschende, Zuschauer und Gestalter. Vietze erklärte, dass man Innovation systematisch organisieren könne und dass Innovation letztlich eine Kombination aus Bekanntem mit neuen Möglichkeiten sei. Zum Schluss betonte Oliver Vietze, dass die richtigen Mitarbeiter der Schlüssel zum Erfolg seien und der Thurgau als attraktiver Standort prädestiniert sei –





Der Grossanlass fand in der Adec Solutions GmbH in Arbon statt und war mit rund 400 Teilnehmenden ausgebucht.

nicht zuletzt dank der zahlreichen Hochschulen in der Region.

### Zwei Leuchttürme für die Ostschweiz

Zwei neue bzw. sich in Entstehung befindende Ostschweizer Institutionen stellten Dr. Hans Ebinger, CEO des Switzerland Innovation Parks Ost in St.Gallen, sowie Jérôme Müggler, Projektleiter des Digital & Innovation Campus Thurgau, vor. Der Innovationspark Ost konnte bereits dieses Jahr seinen Betrieb im Lerchenfeld aufnehmen und hat kürzlich mit dem Startfeld fusioniert. Erste Schwerpunkte des Parks sind die Steigerung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit im Alter sowie Sensorik – ein Kernthema der starken regionalen MEM-Industrie. Mit dem Digital & Innovation Campus Thurgau wird in Kreuzlingen ein zukunftsweisender Ort für die Region geschaffen. Zusammen mit den Konstanzer Hochschulen, der PHTG und weiteren Partnern steht die digitale Transformation im Fokus des Campus. Das Augenmerk liegt dabei auf der Wechselwirkung zwischen digitaler Technologie und Mensch. Zudem wird am Campus ein umfassendes Angebot für Start-ups und innovative Unterneh-

men zur Verfügung stehen. Dabei entsteht ein Ort, wo sich smarte Köpfe und Gleichgesinnte treffen können.

### Schweiz bleibt Innovationsführer

In weiteren Referaten präsentierten Dr. Daniel Egloff, Leiter Ressort Innovation beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF, sowie Yulia Kirschner, Director International bei der Zeller Söhne AG, ihre Inputs zum Themenkreis. Daniel Egloff hob hervor, dass die Schweiz nach wie vor Innovationsführer in der Gruppe Länder mit hohem Einkommen sei – dasselbe gelte auch im Vergleich mit den europäischen Ländern. Als Gründe dafür nannte er das Schweizer Bildungssystem, die hohe Qualität der Forschungsinfrastrukturen, eine geringe Regulierungsdichte und die Innovationspolitik. Yulia Kirschner zeigte auf, wie eine Phyto-Boutique aus der Schweiz die Welt erobert. Neben einer guten Belegschaft nannte sie die Schweizer Herkunft, geschützte Pflanzensorten, patentierte Produktionsschritte, eigene Studien und die Wiederverwertung von natürlichen Wirkstoffen in Medikamenten als Erfolgsfaktoren. Weitere Referate kamen von

Andreas Wiebe zu einer Google-Alternative aus dem Thurgau sowie von Georges T. Roos zu den Megatrends 2040.

### Interesse am Anlass ist gross

Fester Bestandteil war beim 20. Thurgauer Technologietag auch die Ausstellung, in der Hochschulen, Institute, Forschungseinrichtungen, Netzwerke und Unternehmen mit ihren Ständen vertreten waren. Zwischen den Referatsblöcken konnten sich die Teilnehmenden in der Messehalle austauschen. Der Thurgauer Technologietag war somit auch ein idealer Ort fürs Networking. Der Grossanlass fand in der Adec Solutions GmbH in Arbon statt und war mit rund 400 Teilnehmenden ausgebucht. Im Rahmen der Veranstaltung boten sich auch Einblicke in dieses Unternehmen, das Analysen, Beratungen und Konzeption von Lösungen rund um das Thema Automation anbietet.

Weitere Infos, Fotos und Filme finden Sie online



# Global T: Lieferketten für die Zukunft resilienter gestalten

Das Programm des achten Global T «Thurgauer Wirtschaft International» auf dem Wolfsberg widmete sich den Lieferketten und damit einem Kernprozess vieler Unternehmen. Nach zwei spannenden Impulsreferaten konnten die Teilnehmenden in vier verschiedenen Workshops das Thema Lieferketten vertiefen und sich mit weiteren Themen befassen.

Wie aktuell das Thema Lieferketten zurzeit ist, schilderte Marcel Räßle, Leiter der Wirtschaftsförderung, in seinen einleitenden Worten eindrücklich. Nachdem das Amt für Wirtschaft und Arbeit vor zwei Jahren von einer Flut an Kurzarbeitsgesuchen aufgrund Corona überspült wurde, kommen heute vor allem Gesuche aufgrund reduzierter Produktionskapazitäten wegen fehlender Ausgangsmaterialien. Auch Jérôme Müggler, Direktor der IHK Thurgau, stellt fest, dass die Auftragslage der Unternehmen derzeit gut sei, aber die Lieferketten eine Herausforderung geworden seien. Daher rückten Themen wie Lagerhaltung und Near-Shoring wieder in den Fokus.

## Liefernetzwerke statt Lieferketten

Prof. Dr. Maike Scherrer leitet den Schwerpunkt «Nachhaltiges Supply Chain Management und Mobilität» an der ZHAW. Sie ist nicht überrascht, dass heute Probleme mit den Lieferketten bestehen, nachdem die letzten Jahre durch Outsourcing und Fokussierung auf wenige Kernkompetenzen geprägt waren. In ihrem Impulsreferat zeigt sie auf, dass der Begriff Lieferketten nicht mehr der Realität entspreche. Die starke, internationale Verflechtung der eigentlichen Liefernetzwerke führe auch dazu, dass ein Problem in einem Bereich weitreichende Folgen im gesamten Netzwerk nach sich ziehe.



## Resilienz und Nachhaltigkeit im Trend

Wie können Unternehmen ihre «Supply Chain» also resilienter und gleichzeitig nachhaltiger machen? Zuerst sollte das Unternehmen entscheiden, bei welchen Produkten oder Komponenten die Resilienz höher gewichtet werden muss. Die Lieferketten dieser Produkte werden anschliessend dezentralisiert. Die Notwendigkeit zum Aufbau von resilienten oder nachhaltigen Netzwerken hängt somit vom jeweiligen Produkt ab. Unternehmen müssen aber den Willen mitbringen, ihre Liefernetzwerke zu überdenken.

## Produktionsstandorte regionalisieren

Neben der Rückbesinnung auf den europäischen Produktionsstandort sieht

Maike Scherrer eine Chance in regionalen Produktionsstandorten, welche über verschiedene Kontinente verteilt sind. Damit käme man dem Ziel eines globalen Informationsflusses anstatt des globalen Materialflusses näher. Eine derartig optimierte Koordination der globalen Logistik unterstützt auch Michael Stoll, Geschäftsführer der Planzer Synergistics AG. Er stellte fest, dass rund 20 bis 30 Prozent des Transportinhalts Luft sind und die Kapazitäten somit keineswegs ideal genutzt werden. Durch eine verbesserte Planung und früheres Agieren könnten Unternehmen ihre Transportkosten bedeutend senken. Gleichzeitig müsse die Erwartungshaltung an die Logistik überdacht werden.



# 4pi-Klima-Symposium geht im September in die zweite Runde

Das von unserem IHK-Mitglied Hermann Hess initiierte Klimaforum vom 13./14. Mai 2022 im Inselhotel in Konstanz war ein voller Erfolg. Über 200 Personen folgten der Einladung, der Saal war am Freitagabend bis am Samstagabend bis auf den letzten Platz ausgebucht. Das unterstrich die hohe Relevanz des behandelten Themenkreises.

Von Christian Neuweiler

Der Fokus der Veranstaltung lag auf Klima, Energie, Ökonomie und Bevölkerung. Hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben es verstanden, den Zuhörerinnen und Zuhörern die Themen auf spannende Art und Weise näherzubringen und zwar so, dass es auch für Nichtwissenschaftler verständlich war. Dazu kam eine in jeder Hinsicht perfekte Moderation durch den Physiker Prof. Dr. Gerd Ganteför, der auch an der Universität Konstanz tätig ist und das Programm zusammengestellt hatte. «4pi bedeutet Rundumblick, wir gucken also nicht nur in eine Richtung, sondern rundum», so der Organisator und Moderator Gerd Ganteför.

## **Einfluss von Aerosolpartikeln auf Klimasystem**

Von den neun hochkarätigen Vorträgen sind drei separat zu erwähnen, welche besonders Eindruck gemacht haben. Da war erstens Prof. Dr. Ulrike Lohmann vom Institut für Atmosphäre und Klima an der ETH Zürich. Sie untersucht den Einfluss von Aerosolpartikeln im Klimasystem. Aerosole dämmen die Sonneneinstrahlung und führen zu einem kälteren Klima. Als mögliche Perspektive von Geoengineering wurde ein Schiff auf dem Meer gezeigt, welches Salzkörner als Aerosole in die Luft sprüht. Sicher ein sehr interessanter Ansatz, wel-



Prof. Dr. Ulrike Lohmann

cher aber nicht in den nächsten Jahren zum Einsatz kommen wird. Interessant war zweitens auch der Vortrag von Frau Maïke Schmidt. Sie ist Leiterin des Fachgebiets Systemanalyse beim Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg. Sie hat eindrücklich dargestellt, wie mit den heute verfügbaren Technologien Sonne, Wind und Wasserstoff die Energiesituation für die Zukunft gelöst werden kann.

## **Feuer aus der Energieerzeugung verbannen**

Für viele Zuhörer völlig neue Überlegungen präsentierte weiter Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Eberhardt, emeritierter Professor an der Technischen Universität in Berlin. Durch Messungen des CO<sub>2</sub>-Gehalts in der Atmosphäre wurde festgestellt, dass nur die Hälfte der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen in der Atmosphäre

landet. Die andere Hälfte wird von den Pflanzen und den Ozeanen aufgenommen. Dabei wurde festgestellt, dass je höher der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre ist, desto höher ist auch die Aufnahme von CO<sub>2</sub> durch die Pflanzen und durch die Ozeane. Das heisst, wenn die Hälfte der anfallenden CO<sub>2</sub>-Emissionen eliminiert werden könnten, würde der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre nicht weiter steigen. Das Ganze nennt sich dann «Netto Null». Diese Theorie gibt tatsächlich Hoffnung, dass die ganze Weltklimaproblematik gelöst werden kann. Welche Massnahmen es dafür braucht, dafür gab Wolfgang Eberhardt eine ganz einfache Antwort: «Wir müssen das Feuer in der Energieerzeugung, in der Gebäudetechnik und aus dem Verkehr verbannen», zudem benötige ein Porsche etwa 90 kWh pro 100 km, ein Tesla dagegen nur gerade 20 kWh. Im Anschluss an das 4pi-Symposium vom Mai 2022 in Konstanz findet bald ein zweites Symposium mit dem Schwerpunkt «Lösungen» statt – am 23./24. September 2022 in Romanshorn. Die Einladung zur Teilnahme richtet sich an alle zukunftsinteressierten Menschen und ist kostenlos. Im Namen der IHK Thurgau können wir Ihnen auch das zweite Symposium bestens empfehlen. Die zweite Vortragsreihe wird auch vom Komitee 4Pi-Symposium organisiert. Alle Infos finden Sie online unter: [www.4pi-symposium.com](http://www.4pi-symposium.com)



23. und 24. September 2022  
Kornhaus Romanshorn

Klima  
Energie  
Ökonomie  
Bevölkerung

Lösungen

2. Symposium



H E S S  
INVESTMENT

IPS  
Irsch®  
Intellectual  
Property Services

IHK  
Industrie- und  
Handelskammer  
Thurgau

GEWERBE  
THURGAU

4pi-symposium.com



zurbuchen.  
objekt. raum. design.

WIR GESTALTEN  
IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

**Zurbuchen AG Amlikon**

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg  
www.zurbuchen.com

#### Impressum

Fokus IHK – 19. Jahrgang,  
Nr. 3/2022

Das Magazin der Industrie-  
und Handelskammer Thurgau.  
Schmidstrasse 9  
8570 Weinfelden

gedruckt in der  
schweiz

#### Redaktion

Jérôme Müggler  
info@ihk-thurgau.ch  
T 071 622 19 19

**Adressänderungen**  
info@ihk-thurgau.ch

#### Texte und Bilder

Wir bedanken uns bei allen  
Verfassern und Fotografen,  
welche sich an dieser Ausgabe  
beteiligt haben.

#### Verlag/Anzeigen/Produktion

Bodan AG | Druckerei und Verlag  
Zelgstrasse 1 | 8280 Kreuzlingen

#### Verlagsleitung

Claudia Ruckstuhl  
fokus\_ihk@bodan-ag.ch

#### Layout

Andreas Laszlo  
fokus\_ihk@bodan-ag.ch  
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

#### Erscheinungsweise

Viermal jährlich

#### Auflage

2000 Exemplare

#### Erscheinung nächste Ausgabe

7. November 2022

Anzeigenschluss

24. Oktober 2022

myclimate  
neutral  
Drucksache

myclimate.org/01-22-194014

# Save the Date: Highlights



Die IHK Thurgau organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spannende Anlässe, an welchen nicht nur relevante Themen im Fokus stehen, sondern auch der persönliche Austausch. Tragen Sie sich die Termine schon heute in Ihrer Agenda ein!

Sept.

14  
Sept.

Exportseminar / Importabwicklung  
8570 Weinfelden

20  
Sept.

Exportseminar / Exportabwicklung  
8570 Weinfelden

22  
Sept.

Berufsmesse Thurgau  
8570 Weinfelden

26  
Sept.

WTT Young Leader Award 2022  
Tonhalle St.Gallen

30  
Sept.

STARTUp Forum Thurgau  
8570 Weinfelden

30  
Sept.

Die IHK besucht «Die Schweizer Armee  
an der WEGA»  
8570 Weinfelden

Nov.

21  
Nov.

Zukunft Ostschweiz  
Olma Messen St.Gallen

29  
Nov.

Exportseminar / Exportkontrolle  
8570 Weinfelden

Dez.

05  
Dez.

Lehrlingstag - Impulse für die Lehrzeit  
8570 Weinfelden

08  
Dez.

Innovationsforum Ernährungswirtschaft  
Tänikon



# Schluss mit Multiwatching.

Mit easydoo können Sie auch  
getrost mal wegschauen.



Gratis  
ausprobieren!  
[easydoo.swiss](https://easydoo.swiss)



The easy way to organise